

Ein Nachdeutscher.

Der polnische Abgeordnete Krajna richtete eine Interpellation an den Herrn Minister des Innern, die sich gegen die „untrüglichen Zustände, welche im Kreis Rawicz im Poweschen herrschen“ wendet. Diese Interpellation die unter fünfzehn weiteren Unterzeichneten auch die des „deutschen“ Abgeordneten Oskar Fries trugt, hat folgenden Wortlaut:

„Im Kreis Rawicz herrschen sonderbare Verhältnisse, die ein schlechtes Beispiel von unserer Reichsverwaltung ablegen. Beunruhigende Nachrichten gehen uns von dem Gute Sarnowo, Kreis Rawicz zu. Dieses Gut erwacht seinerzeit von einem Deutschen namens Wilhelm Oługos der Pole Herr Bondkowksi. Das Amtsdamtsamt (Urząd Osadniczy) hat jedoch in diesem Falle von dem Kaufausrecht Gebrauch gemacht, indem es anfangs sogar die Bestätigung des Kontraktes ablehnte, denn Herrn Bondkowksi wurden von gewisser Seite Vorwürfe gemacht, welche aber das Ehrengericht, das aus hervorragenden Persönlichkeiten innerhalb der Landwirtschaftselite bestand, nach eingehender Prüfung als unberechtigt zurück wies. Ebenso war es ein großes Unrecht, welches dem Käufer angebracht wurde durch die unberechtigte Ausübung des Kaufausrechts. Aus diesem Grunde zog die höhere Warschauer Instanz das Kaufausrecht zu Gunsten des Käufers Herrn B. zurück, den man bis zur endgültigen Entscheidung als Administrator des Gutes einsetzte. Während dieser Zeit entstand zwischen dem Bezirkslandwirtschaftsamt und dem Deutschen Oługos, welcher weder dem Herrn Bondkowksi noch dem Bezirkslandwirtschaftsamt das Gut überlassen wollte, ein Prozeß, in welchem er in schlauer Weise die Ungültigkeit des genannten Kontraktes geltend machte. In erster Instanz gewann das Landamt den Prozeß mit dem Recht, das Gut dem Oługos abzunehmen, in der zweiten Instanz jedoch wurde die Klage des Landamts abgewiesen. Der Generalausschauamt als der Vertreter des Landamts erhob sofort Reaktion und beantragte die Aufhebung des Urteils zweiter Instanz bei dem höchsten Gericht in Warschau. Während dieser Zeit bemühte sich der Deutsche, daß ihm die Verwaltung bis zur endgültigen Entscheidung des Prozesses übertragen werde. Die Administration ebenso die Direktion des Landamtes wiesen im Termin beim Gericht in Lissa darauf hin, daß die Übertragung der Wirtschaft an den Deutschen gefährlich wäre, weil er wegen der Lage des Gutes in der Nähe der Deutschen Grenze alles leicht verkaufen und über die Grenze gehen könnte und zweitens lag die Beschriftung der De-
natuation des Gutes vor. Der Deutsche hat mit Vorbedacht das Gut beschafft, wirtschaftet zum Schaden des Staatshauses bzw. des Käufers. Demgegenüber war die Bewirtschaftung durch das Landamt ungünstig. Trotzdem die Entscheidung in 2. Instanz nur auf Ablehnung der Klage lautete, erreichte der Deutsche durch den deutschen Abwolten in Lissa, obgleich das Bezirksgericht in Rawicz sich der Ausführung der Exmission widersetzt, einen Beschluß des Bezirksgerichts in Lissa, wonach der Gerichtsvollzieher zur Ausführung der Exmission beauftragt wurde. Dieser Beschluß wurde erst nach Ausführung der Exmission anhändig. Am 28. April d. J. errichtete der Gerichtsvollzieher mit dem Deutschen Oługos und einigen anderen Deutschen, Sachverständigen, und nahm auf Grund der gerichtlichen Entscheidung das Gut in Besitz, trotz eines energischen Protestes und unter Gefährdung des eigenen Lebens des örtlichen Administrators ebenso des Direktors des Landamts Herrn Gregorowic, welcher schmunzlig persönlich zur Hilfe kam. Obgleich der Beschluß nicht auf die Exmission des Administrators und die Beleidigung des Deutschen lautete, ist der Deutsche auf das Gut eingesetzt und die polnische Verwaltung hinausgeworfen und schon wird die frühere kolonialistische Praktik angewendet. Die ärztliche Praxis wurde dem polnischen Arzt abgenommen und einem deutschen Arzt übertragen, einem bekannten Kolonisten. Auf dem Einfahrtstor zum Schloss prangten Girlanden mit der Ausschrift „Herzlich willkommen!“ Soweit ist dort das Volk demoralisiert, daß es dem Deutschen, dessen Söhne im Grenzduell gegen uns kämpften, herzlich grüßt. Was aber das Schlimmste ist, ist die Tatsache, daß sich der Deutsche der Begünstigung der mächtigen Kreisbehörde in Rawicz d. ist des Herrn Starosten Stelašowksi erfreut. Er hält sich dort ständig auf, holt von dort Rat ein und der Herr Starost ist bestrebt, daß der Deutsche als Eigentümer des Gutes weiter dort verbleibt, weil er gern die Pacht des Gutes übernehmen möchte. Diese beiden Personen bezogenen, welchen der Herr Starost seinen Plan unterbreitet hat und das sind die Herren Syneja, Administrator in Mierzyzna, Kreis Rawicz, Herr Chrostowski, Kommissar des Landamts in Lissa sowie Herr Gąsowski, Amtschef des Landamts in Polen. Den Legislativen hat der Herr Starost zur Zurückziehung des Kaufausrechts zugunsten des Deutschen Oługos von Seiten des Landamts überredet. Der Herr Starost übt seinen schädlichen Einfluß gegen Bondkowksi auf seine Untergestalten aus und hat z. B. den Schönen Szwarcynski aus Sarnowa ebenso den staatlichen Polizeikommissar in Rawicz überredet, daß sie dem Bondkowksi zur weiteren Führung des Prozesses nicht das notwendige Mittzeugnis ausstellen. Beim diese allzu große Toleranz und die Unterstützung der Deutschen in Orten, welche nicht einmal 3 km. von der Grenze liegen. Sehen und wissen unsere Behörden nicht, was jenseits der Grenze mit den Polen geschieht, gibt es keine höhere Behörde, welche sich der Beleidigung des Völkens anmutet?“

Der Hilfsausschuss für Deutsche Flüchtlinge aus Russland

gibt hierdurch bekannt, daß die nächste

ordentliche Sitzung des gesamten Ausschusses

am Dienstag, den 11. Juli 1922 um 8 Uhr abends im Geschäftsräume, Nowadowstrasse 17, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

- 1) Bericht des Vorsitzenden über die Lage der Flüchtlingslager in Danzig.
- 2) Bericht über Anlauf eines Wagons Lebensmittel für die notleidenden Deutschen in Minst.
- 3) Wahl einer Revolutionskommission.
- 4) Beschlusssitzung über sehr wichtige Angelegenheiten.
- 5) Freie Anträge.

Ein vollständiges Eischeinen ist unbedingt erwünscht.

3177

Otto Graf, I. Vorsitzender.

Angeklagtes des oben Angeführten fragen wir den Herrn Minister des Innern, ob ihm die betreffenden Vorfälle nicht bekannt sind und was er zu tun gedenkt, daß diese schädlichen und unerträglichen Verhältnisse beseitigt werden, damit nicht eine weitere Demoralisation (?) unter unserem Volke verbreitet werde?

Warschau, den 30. Mai 1922.

Es kommt immer auf die Darstellung einer Sache an. Wir unsererseits haben den Eindruck, daß der vorgenannte Starost sich bei seinen Entscheidungen von der Stimme des Gewissens leiten läßt und damit dem demokratischen Grundsatz der Gleichberechtigung Genüge tut.

Doch Herr Krajna und seine Gefährten genossen gegen diesen Staatsbeamten aufzutreten, das läßt sich begreifen. Unverständlich aber ist es uns, daß ein deutscher Abgeordneter — denn als solcher hat sich Herr Oskar Fries hierzuzeit doch wählen lassen — eine solche Interpellation mitunterzeichnet! Wie läßt es sich erklären, daß ein Deutscher gegen seine eigenen Stammgenossen in dieser Weise auftritt? Leben wir denn noch immer in den Zeiten Cäsars oder des Varus? Wie traurig, wie tief traurig!

Unsere deutschen Wähler aber werden aus dieser legten „Heldentat“ ihres Abgeordneten höchst heilsame Konsequenzen ziehen!

Nun bringt auch noch der „Robotnik“ die Nachricht, daß Herr O. Fries im Bunde mit Autoslawski gegen die Regierung Sławiński, die uns Gleichberechtigung zusicherte, gestimmt hat. Das ist schon nicht mehr traurig — das nennt man ganz anders...

Jugoslawische Vorschläge.

Gebietserweiterung Ungarns?

Budapest, 7. Juli. In der Nationalversammlung brachte heute der Abgeordnete Drozdny die in einem englischen Blatt erschienenen Erklärungen des jugoslavischen Ministerpräsidenten Paschali zur Sprache, wonach die jugoslavische Regierung der ungarischen Regierung vorgeschlagen habe, Ungarn möge die durch den Trianon-Vertrag geschaffene Lage im großen und ganzen anerkennen, wofür es die gegenwärtig unter Fremdherrschaft stehenden, von Magyaren bewohnten Gebiete zurückhalten würde. Drozdny bemerkte, ähnliche Vorschläge seien von den Tschechen in Marienbad und Brünn gemacht worden. Die Ausführungen Drozdys, der der ungarischen Regierung Vorwürfe macht, weil sie dieses günstige Angebot nicht angenommen habe, gab zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Opposition und der Regierungspartei Anlaß.

Drozdny sprach ferner über die Wahlmissbrüche, wobei es aber zu großen Lärmen kam. Als Ackerbauminister Szabo in Begründung der Rechtfertigung Rostowskis die Bemerkung machte, die Herren von der Opposition strengten sich vergeblich an, die Regierung mache doch, was sie für gut befände, brach der Baron mit doppelter Heftigkeit von neuem los, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte. Die Beratungen, deren Dauer bis 1 Uhr anberaumt war, waren erst um 6 Uhr abends zu Ende, da wiederkommen eine glatte Erledigung der Tagesordnung unmöglich machen.

Die burgenländische Frage.

Schiedsspruch in der Entschädigungsangelegenheit.

Wien, 8. Juli. (Pal.) Amtlich wird berichtet, daß die Königin am Holländ auf Trieben Österreichs und Ungarns den Bürgermeister von Rotterdam, Dr. Alfred Zimmermann, zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts ernannt hat, welches die strittige Entschädigungsangelegenheit zwischen Österreich und Ungarn wegen des Burgenlandes entscheiden soll. Als Schiedsrichter werden von Seiten Österreichs der ehemalige Minister Reich und von Seiten Ungarns der ehemalige Direktor der österreichisch-ungarischen Bank Popowitz genannt. Dr. Zimmermann ist bereits in Wien eingetroffen.

Explosion von Munitions-lagern.

Moskau, 7. Juli. In Salatin bei Kominina gingen große Anlagen der Kriegsinustrie in Flammen auf. Es explodierten große Munitionslager und Pulvermagazine. Die kommunistische Jugend aus Moskau wurde beauftragt, den Kampf mit dem Feuer aufzunehmen. Die Verluste

Karakul-Foki-Mäntel,

Füchse Alaska u. weiß, ebenso auch Maulwurf-Shawls, versch. Farbe empfohlen
3218 W. Onatowski, Ziegelerstr. 50.
1. Stock Front.

Dr. med. J. A. Rosiewicz

Specialarzt für Innere Krankheiten
ist zurückgekehrt.

Petriskauer Str. 164.

Sprechzeit von 5—7 Uhr nachm.
3215 außer Sonn. u. Feiertage.

Dr. med. H. Roschaner

zurückgekehrt.
haut- und Geschlechtskrankheiten. — Telefon 14-64.

3125 DROKARNIA LUDOWA

w LODZI,

Przejazd 19.

Telefon 14-64.

Villigste Preise.

Größte Auswahl.

Kein fiktiver Satson-Ausverkauf bei
A. Tehlaff & Co., Lodz,
3195 Petrikauer Straße 100, Teleph. 541.

Wir bitten, sich davon persönlich zu überzeugen.

Lokales.

2002, den 9. Juli 1922.

Sonntagsbetrachtung.

Der reiche Jungling.
Mathäus 19,16—23.

Unsere Zeit ist reich an allerlei Fragen: Politische, soziale, wirtschaftliche und religiöse Fragen bewegen die Menschheit. Doch keine ist von solcher Bedeutung und Wichtigkeit, wie die des reichen Jünglings: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben erwerbe?“ Und keine Antwort ist so wichtig, als die Antwort Jesu (V. 21).

Obwohl der Fragesteller noch ein Jüngling war, so hatte ihn bis jetzt nur diese Frage beschäftigt. Ach, unsere Jünglinge denken leider meistens an ganz, ganz andere Sachen.

Sie haben keine Zeit, keinen Sinn, keine Lust für die Frage aller Fragen: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben erlangen möge?“ Und wenn sie ihnen in Stunden der inneren Angst — doch einmal durch den Kopf oder durch das Herz geht, dann sind sie leider nur allzu schnell damit fertig, sie auf die Tage der Krankheit, des Alters oder schließlich auf das Sterbebett zu verschieben. Als der Heiland dem reichen Jüngling auf seine Frage die Antwort gab, daß er die Gebote halten müsse, um zum ewigen Leben einzugehen zu können, da antwortete ihm der Jüngling: die habe ich gehalten von meiner Jugend auf: „Was fehlt mir noch?“ Uns, lieber Leser ist es klar, was diesem Jüngling fehlte, nämlich: Erkenntnis der Sünden, und zwar aus dem Grunde, weil seine Vorstellungen von Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit beschränkt und dunkel waren. Ihm fehlt die Einsicht, daß zur Erwerbung des ewigen Lebens für Geschöpfe, wie wir sie sind, die oberste Bedingung Vergebung unserer Sünden ist. Darum darf unsere erste Frage nicht sein: was muß ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben erlange, sondern die: Wie kann ich Sünden vor Gott Gnade finden?

Wie nahe war der reiche Jüngling daran, das ewige Leben zu ergreifen. Und doch, als es galt, ein Opfer für daselbst zu bringen, da ging er zurück. — Ein trauriger Rückzug! Vor meinem Auge steht der römische Landpflüger Felix. Der Apostel Paulus redet zu ihm von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gericht. Da erschrickt Felix in seinem Innern und spricht zu dem Apostel: „Gehe hin auf dieses mal.“

Ahnlich handelte auch der König Agrippa. Paulus legt vor diesem Manne ein beredtes Zeugnis von der Barmherzigkeit Gottes ab. Agrippa antwortet ihm: „Es fehlt nicht mich, daß ich ein Christ würde.“

Für diese drei Männer gilt das Wort: Brinna bekehrt, es fehlt nicht viel, nur ein Schritt. Und dieser entscheidende Schritt, wurde aus Bequemlichkeit nicht gewagt! —

Und wie stehts mit dir, lieber Leser?

K. Horn, Stadtmisionar.

Wünsche u. sefer Kleinindustrie. Der Landesverband der Textilindustrie hat an das Ministerium der Finanzen, das Handelsministerium und das Ministerium für Arbeit und Öffentliche Fürsorge eine Deckschrift gerichtet. In der selben wird die schwierige Lage der Kleinindustrie eingehend geschildert. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung bisher diesem Zweig der Industrie gegenüber eine fühlige Neutralität beobachtet habe, und die Fürsorge des Staates ist nur der Großindustrie zugute gekommen sei. Nur auf eigene Kräfte habe sich die Kleinindustrie bis zum heutigen Tage verlassen können. Ferner

Mindestgehälte für Bureauangestellte in der Textilindustrie. In der Textilindustrie gelten ab 1. Juni für Bureauangestellte nachstehende Mindestgehältsätze: ein selbständiger Buchhalter erhält 178.000 Mt., ein Verkäufer 170.000 Mt., ein Kassierer 145.000 Mt., ein Kassist 1. Kategorie 132.000 Mt., ein Kassist 101.000 Mt., ein Mazajiner 100.000 Mt., ein Kassist 2. Kategorie 75.000 Mt., eine Stenotypistin 57.000 Mt., ein Schreiber 40.000 Mt.

Da Möglichkeit der Anmeldungen zur Teilnahme an der Leipziger Oktmesse wandten sich eine Reihe von Handels- und Industrieverbänden an die Messeverwaltung mit dem Ersuchen, aus Rücksicht auf die schwierige Lage der Industrie die Anmeldefrist zu verlängern. Die Messeverwaltung hat diesem Ersuchen nach und setzte den endgültigen Termin auf den 15. Juli fest. Gleichzeitig macht die Messeverwaltung bekannt, daß Verbände aus Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Rumänien und Litauen sowie der Danziger Import- und Exportverein ihre Besuche bereits angekündigt haben.

Umgestaltung einer Schule. Die Schule für Schwer zu erziehende Kinder wird jetzt umgestaltet. Für die am meisten vernachlässigten Kinder die $\frac{2}{3}$ der Gesamzahl bislang wird darüber durch die Abteilung für Fürsorge im Eigentum mit derzeitigen für Schul- und Bildungswesen ein Schülerheim errichtet.

Wohle Echt! Der Bildungsausschuss des Magistrats arbeitet an einem Projekt über Fortbildungszentren für die Schulallianzen. Sowohl das Städtebudget es geplant wie, sollen obligatorische Fortbildungszentren in nächster Zukunft eröffnet werden. Das Ministerium für Volksaufklärung hat für Schulbauten in Lodz 100 Millionen Mark angewiesen und will noch im Laufe dieses Jahres weitere 100 Millionen aufweisen. Im ganzen sollen die Schulbauten 965 Millionen Mark kosten und bauen zwei Jahre vollständig werden.

Aussüge. Am 11. d. M. werden 40 Volkschulkinder einer fünftägigen Aussüge nach Krakau, Opatow und Wieliczka antreten. Den Aussügern werden sich auch 6 Kinder aus „Rogówko“ gesellen. Die Kosten des Aussüges trägt die Präfekturabteilung für Schul- und Bildungswesen.

Personalisch. Der Kommissar der Kleinindustrie Herr Gallas hat eine Ferienreise angereten. Es wird ihn Dr. Göbel vertreten.

Deutsche Arbeitspartei Polens. Morgen, um 7½ Uhr abends, findet im Saale in der Andrzejstraße 17 der 17. Diskussionsabend der Deutschen Arbeitspartei statt. Der Abend wird durch einen Vortrag des Herrn Jag. Emil Gerbe über das Thema: „Die moderne Arbeitserziehung eingeleitet, woran sich eine freie

"Wo steht der Regisseur der Hebe?"

Auf den Tag wurden Herodes und Pilatus Freund! Diese Worte haben durch den 20. Juni d. J. eine neue traurige Bestätigung gefunden. Die politischen Presseorgane des evangelischen und die des katholischen Lagers, die sich sonst befiehdeten, sind einig geworden in grausamer, rücksichtloser Hebe gegen die Evangelischen deutscher Zunge hierzulande, weil diese es wagten, durch ihre Synoden öffentlich eine eigene Meinung zu vertreten. Es sei den Verfern im Nachsolaenden eine kleine "Blätterlese" aus der polnisch-katholischen Presse in chronologischer Reihenfolge gegeben.

Um die Stimmung zur Synode "richtig" vorzubereiten, brachte der "Kurier Warszawski" vom 18. Juli einen mit G. F. unterzeichneten Aufsatz, worin der Verfasser kalten Blutes folgende Behauptungen aufstellt:

Die Oktupanen haben bei uns den Samen der Zwietracht und des Hasses hinterlassen. Ihre Agenten schleichen noch heute in unseren Städten und Kolonien umher, wo Evangelische deutscher Zunge wohnen, und betreiben dort ihre Wahlereien. Ihnen ganzen Hass richten sie gegen die evangelische Selbstlichkeit und besonders gegen den Generalsuperintendenten Bürkle. Alles was von diesem herrührt, reizt jene "Männer" und stachelt sie an zu feindlichen Handlungen gegen die Kirche, ja gegen den Staat. An der Spitze dieser ganzen Arbeit steht der berüchtigte Herr Spickermann.

Und nun folgt ein Bild der Tätigkeit dieses Herrn, schwarz in Schwarz gezeichnet ... Das alte, unendlich wiederholte Gewässer von seiner Staatsgefährlichkeit und wie er die einzigen Kolonien an der Nase herumführen ... Als sein Helfershelfer wird der Abgeordnete Herr Spickermann dargestellt.

Am 20. Juni, dem Gründungstage der Synode, schrieb derselbe G. F. ebenda: "Ein gewisser Brückteil der Lodzer Deutschen sucht, unter ausländischem Einfluss stehend, die Synode zu politischen Zwecken auszunützen. Schon seit langerer Zeit haben die 'Führer' dieser neuentstehenden Bewegung in Polen besondere Herzen in das ganze Land ausgesandt und alle evangelischen Deutschen zum Kampf mit der polnischen Selbstlichkeit nebst dem Generalsuperintendenten (!) an der Spitze und dem polnischen Konsistorium (!) aufgefordert. Wo bisher die deutschen Kolonisten in wohlerhebenden Winkeln des Landes ein ruhiges, arbeitsames Leben führten, ihre Teder und die Heimat liebgewinnt und treu ihre Pflichten gegen den Staat erfüllt, da werden nun die Herzen die Parole von dem völkischen Hass hinein, entfachten in den einfältigen Begeierden, redeten ihnen was vor der Sifir der Polonisierung und dadurch der Katholisierung und organisierten das Volk mit Hilfe dieser Schlagwörter zum Kampfe gegen die Behörden, die Kirche und den Staat. Der Mittelpunkt dieser Bewegung ist Lodz mit der "Freien Presse" und dem "Volkfreund" ... In keinem andern Staat würde man so die Zeitungen dulden! Nur unsre Regierung ist allzu nachsichtig, allzu duldsam."

Was wollen nun diese Deutschen? Vor allem wollen sie vom Konsistorium Besitz ergreifen, da dessen politischer Bestand ihnen ein Dorn im Auge ist. Keiner wollen sie nichts von einer politischen theologischen Fakultät wissen ... Sie verlangen das Recht ausländische (rechtsdeutsche)

Pastoren berufen zu dürfen. Endlich verlangen sie für die Synoden 2. Laien auf einen Pastor. Da es klar ist, daß sie die Pastoren nie auf ihrer Seite haben werden, so suchen sie die einfältigen Köpfe der Kolonisten auf den künftigen Synoden zu meistern. Was würde wohl werden, wenn solche Deutschen künftig in unserer Kirche regieren sollten? Und woher ist das alles gekommen? Aus Berlin!

Wenn unsere polnischen Oktupanen in einer derart einseitigen Weise informiert wurden, dann ist ihr sonst ganz unverständlicher Widerstand gegen die gerechten Forderungen der Deutschlutheraner vielleicht einigermaßen zu entschuldigen ... Die polonisierenden Pastoren bilben hierbei natürlich eine Klasse für sich.

Am 21. Juni, dem 2. Verhandlungstage der Synode, schreibt ein Lebewesen, daß sich (jdr) nennt, im "Kurier Poznański": "... Erst in letzter Zeit ist es den deutschen politischen Sendboten gelungen, den politischen Kampf in die Kirche hineinzutragen ... Die deutschen Führer (Dr. G. v. Behrens und Abg. Spickermann) haben keine Mühen gescheut, — schreuen sie auch heute noch nicht —, um es zu seinem friedlichen Zusammensein zwischen Deutschen und Polen in der selben Kirche kommen zu lassen ... Auf der Synode wollten die Lodzer Deutschen, oder richtiger die Behrens-Spickermannsche Elique, die Mehrheit eringen ... Dar geht es nicht um kirchliche, sondern um volkstümliche Ziele ..."

Na ja, ihr müßt es ja wissen — ihr Deichnenfresser!

An demselben 21. Juli schreibt die "Nasz. pospolita": Anlässlich der Synode drückt die Lodzer deutsche Presse die Hoffnung aus, daß die Synode die heutigen Zustände ändern werde. Die friedlichen Elemente hoffen, sie werde die Kirche von unliebsamen Elementen befreien. Das Organ der Separatisten aber, die "Lodzer Freie Presse" drückt in einem kriegerischen Aufschluß die Hoffnung aus, daß die Synode die Evangelische Kirche von den polnischen Elementen stäubere und die Kirche zu einem Vollwerk des Deutschen Zustums gestalten werde.

Den Beweis für die lezte Behauptung ist die "Nasz. pospolita" schuldig geblieben.

Der "Glos Narodu" vom 3. Juli meint: "Auf der Synode sieken zwei Richtungen aufeinander: die Polen gegenüber versöhntlich gestimmt, durch den Generalsuperintendenten vertreten, und die unversöhnliche, die ihren Hauptort in Lodz hat und deren Presseorgane die "Lodzer Freie Presse" und der "Volkfreund" sind. Nach kläglichen Beratungen sieht der Entwurf der Lodzer Katholiken, auf Grund dessen auf 80 Laienabgeordnete nur 80 Geistliche kommen. Dies ist unvorteilhaft für die Interessen des polnischen Volkes, wenn man bedenkt, daß die Geistlichen vorwiegend friedfertig gesinnt sind, die Laien aber unter dem Einfluß der Deutschen aus dem Reiche verharren. Am meisten nimmt es wunder, daß auf Seiten derer, die den Entwurf der Katholiken unterstützen, mehrere Beamten und staatliche Lehrer sich befinden."

Wer lacht da?

Unter der Überschrift: "Die Versuche der Katholiken in Polen" schreibt die "Gazeta Warszawska" vom 80. Juli (Nr. 178): "Während der Beratungen des Kirchengegenentwurfs wurde es klar, daß die Anhänger der "Lodzer Freien Presse" und des "Volkfreundes" mit einem vorher beschlossenen Plan und Programm gekommen waren ... Alle ihre Anträge und Proteste amten den Geist der Katholiken (?). Das polnische Lager mehrt sich

entschlossen. Es hatte kein entsprechende Redner. Zu diesem Lager gehörte fast die ganze polnische Geistlichkeit und die deutsche (?) mit geringen Ausnahmen. Das Lager der Gegner bestand vorwiegend aus Arbeitern und Bauern ... Die Annahme des Bodner Entwurfs über die Zusammenhang der Synode bedeutet für die evangelische Kirche in Polen eine große Niederlage (?). Da die Bodner Diözese fast die Hälfte aller Evangelischen Polens umfasst, so ist ein Übergewicht der deutschen Synoden vom Schlag eines Witz oder Spickermann auf den künftigen Synoden sehr wahrscheinlich ..."

Wir nehmen lebhafte Feststellung des polnischen Blattes mit Genugtuung zur Kenntnis!

Die "Gazeta Gdanska" vom 4. Juli wiederholt die Behauptung der "Nasz. pospolita" vom 21. Juni von der Sanierung der Kirche und des deutschen Volkswerts. Natürlich auch ohne jegliche Beweise!

An demselben 4. Juli schreibt ein "Evangelik" im "Kurier Warszawski": "Wir von uns sechster mit den deutschen Kolonien zu tun habe, ist oft von ihrer zu großen (?) Treue gegen den russischen Staat unangenehm berührt worden. (Und doch ließ man sie nachher verschleppen!) (J. B.) Allein es kam der Krieg und mit ihm die Okkupation. Denk' der unermüdlichen Arbeit der Oktupanen entstand ein uns früher unbekannter Typus des Deutschen, der nur seinem Volkstum leben, ganz und gar von der Pflicht der Treue gegen den Staat, in dem er lebt, vergaß. Anfänglich war die Zahl dieser Deutschen nicht groß, aber heute haben sie doch schon, besonders well unsre Behörden oft so schwach und unentschlossen auftreten, große Massen betroffen. Der Deutsche rechnet nur mit der Gewalt; auf diese führt er sich vor ihr beugt er sich. Das sah man auch auf der Synode nach der Abstimmung über den § 1. Der Deutsche fügte sich ruhig der Mehrheit. Als aber darauf einige Minderheitsstimmen der polnischen Mehrheit bei der Abstimmung über die Zusammenhang der Synode mit den Deutschen stimmten, um ihnen den guten politischen Willen zur Schaltung der Einigkeit zu beweisen, offbarzte sich sofort die Rücksichtlosigkeit der Deutschen in ihrer ganzen Brutalität. Die preußische Faust langte unverwetzung nach dem Regiment in unserer Kirche ... Man kann mit den Deutschen nicht unterhandeln. (S. J.) Wir sind gegenwärtig wohl alle davon überzeugt, daß alles weitere Unterhandeln zu nichts führen kann. Daher fordern wir unsre Kirchenbehörde auf, den eingenommenen Standpunkt nicht zu verlassen. Möge es sogar zum Bruch kommen, und neben einer polnisch-evangelischen Kirche eine deutsch-evangelische entstehen, mit der uns nicht verbünden wird. Durch die Deutschen in der Kirche fällt heute auch aus uns der Verbund des Deutschen. (Ich weiß!) Möge unsere Gesellschaft endlich erfahren, w. r. diejenigen sind, die unter ehrwürdigen Oberkirchen anfeinden wegen seiner Tätigkeit zum Wohl des Staates. Wenn geht es nicht um die Kirche, sondern um das Deutschland, den deutschen Glaß in der Kirche. Die Trennung in der Kirche wird die Luft reinigen und der polnisch-evangelische Kirche die freie Entwicklung und Erfaltung ermöglichen und das Deutschtum unserer lieben Gläubigen offenbar wird nicht mehr: wie ein Belzett an unsrer Füßen hängen. Unsre Kirche wird kleiner sein, aber im Schiel des Gottes entzündet nicht die Zahlen. (O, möchten sich doch in die Kreuzkirche dies golde Wort merken!) (J. B.) Genua des Verhandlens. Wir forsern ein Spiel mit offenen Karten."

Zavohl, das fordern auch wir!

Es sei nur noch kurz erwähnt, daß der Krakauer "Illustr. Kurier" vom 5. Juli (Nr. 178) die deutsch-freundlichen Pastoren nach Berlin schickt und schreibt: "Wir wollen bei uns keine Berliner Exposituren und Gemeinden dulden! Die Behörden müssen hier Ordnung schaffen."

Unser Gang durch den lieblich düstenden polnischen Oktaverwald mit seinen Nebelschlössern wäre nicht vollständig, wenn wir zu den Stimmen der obenangeführten lat. polnischen Zeitungen nicht auch die des polnisch-evangelischen "Bischof Erw." vom 9. Juli hören wollten. Er betont, daß durch die Annahme des § 1 nach dem Warshawer Vorsatz die Kirche vor dem Bolschewismus geschützt werden sei. Bedauert natürlich anfangs lebhaftest, daß die §§ 35 und 36 des Bodner Entwurfs eine Mehrheit erlangten und verspricht sich von einer auf die Welt zusammengelegten Synode nichts Gutes. Er erklärt diesen Beschluß der Synode für ungerecht und gefährlich. In einer Zuschrift an die Redaktion wird behauptet, daß "trotz aller Versicherungen der 'Lodzer'" diese Woge, von der sie emporgetragen worden sind — Agitation heißt, daß die Demokratie, auf die die Gesetzgebende Synode sich stützt, das Verbergen der Kirche bedeutet. Ein anderer Einsender stellt Betrachtungen darüber an, ob dem Anna-Papieren doch unsere Herren Synoden sich die Ausführungen der polnischen Presse für den 15. August merken. Zweitens würde ich die Frage stellen: Wer hat es fertiggebracht, daß die katholischen Väter von Warschau und Krakau, Posen und Danzig im Chor sich als "Reiter des evangelischen Glaubens" in Polen ausspielen und unglaublich Klingende Verkümmungen gegen uns in die Welt hinausposaumen? Es sollte doch alle Agitation während der Vertragung der Synode ruhen. Nun aber können wir Tag für Tag in der Presse verfolgen, daß sich Warschau um das getroffene Vereinkommen nicht im geringsten kümmert. Über soll das Gebahren jener Presseorgane keine Agitation sein? Etwa "brüderliche" Erinnerungen? O tempora, o moros! (J. B.)

Rassenlehre und Minoritätenfrage.

Wenn wir einen Blick in die Geschichte, dieser größten Lehrmeisterin aller Zeiten, werfen, so sehen wir ein beständiges Werden und Vergehen, ein ewiges Auf und Nieder. Völker tauchen auf und verschwinden, Weltreiche entstehen — und zerfallen. Fragt man nach der Ursache dieser tragischen Entwicklung, so bekommt man fast überall als Antwort: Die zunehmende Rassenkreuzung und Mischung.

Zwar ist das nicht der einzige Grund, aber doch einer der ernstesten und wichtigsten.

Angefangen von Alexander dem Großen, der zehntausend Mazedonier mit Persern verheiratete, über Rom, in dem mit dem Aufstieg zur Weltmacht die unsinnigste Rassenkreuzung ausbrach, bis zu den Spaniern und Portugiesen, die durch Kreuzung mit Indianern und Negern ihre Herrschaft in Amerika verloren — überall sehen wir, wie das herrschende Volk sich mit anderen, zu meist niedriger stehenden Völkern gemischt hat.

Gang bringen und durch einige bewährte Diener nach den Karpathen geleiten, er aber mit dem übrigen Teil der Dienerschaft verteidigte diese Treppe.

Wie ein Held der Vorzeit stand er hier vor den kleinen Oeffnung, als die Mauern des Schlosses gefallen, und hielt er, der einzelne, die heranstürmenden auf. Die Stufen waren mit Leichen bedeckt, er selber blutete aus vielen Wunden, er hielt sich aber aufrecht, bis ... bis er glaubte, die Flüchtlinge seien in Sicherheit. "Nicht als Verräte habe ich gegen dich gekämpft, o König", sagte er dann, als er sterbend zusammenbrach, "denn tausend Beweise meiner Treue hast du, sondern weil ich Gastfreundschaft einem Manne im Elend gewährt, der einst meinem Vater das Leben rettete und den ich schüren mußte."

"Das heißt aus Treue die Treue brechen," sagte Elisabeth nach einer Weile, als der Graf schwieg. "Eine selten edle und heroische Tat. Hat der König sie an den Überlebenden gehandelt?"

"Nein. Er betrachtete sie aus dem Gesichtspunkte wie Sie — und verzicht. Wer Gastfreundschaft gewährt, muß für sie einstehen."

"Diese Eigenschaft ist wohl ein ausgeprägter Zug bei ihrer Nation?"

"Er bezahlte. "Doch glaube ich nicht, daß sie sich in unserer Zeit in einer solchen Größe bewähren würde," meinte er.

"In unserer Zeit geschehen überhaupt solche Taten nicht, weder im Guten noch im Bösen."

Ein edles Fraueneleben.

Roman von K. Deutscher.

(12 Fortsetzung.)

Tiefschwarz war sein Wasser, so dunkel und unheimlich, daß sich selbst die verkrüppelten Zweige der Eichen darin nicht wiederhängen wollten. Nur das Tanzen ihres Schattens auf der Oberfläche zeigte, daß es ein bewegliches Ele- ment sei.

"Das ist der Brunnen der heiligen Tereska," sagte der Graf. "Die Sage geht bis auf die Hussitenkriege zurück. Prokop der Große überfiel das Schloß, als hier Hochzeit gefeiert wurde. Der erste, der in dem durchlöcherten Blutbad fiel, war der Bräutigam, Graf Pista Cillagi. Die Braut zwang der Verrückte seinem Willen. Als sie dann, ihre Schmach und den Tod des Gatten rächend, den Wüterich in der Nacht töten wollte, wurde sie in ihrem Brautgewande von der Höhe des Turmes in den Brunnen gestürzt. Wie die Chronik erzählt, hat sich das Wasser des Brunnens nach dieser grausigen Tat ganz dunkel gefärbt und ist — auch so geblieben. Der Brunnen heißt seit der Zeit der Brüder der heiligen Tereska; denn als eine heilige lebte die schuldlos Gemalte im Angedenken des Volkes fort, und bis auf den heutigen Tag schreiben die Leute dem Brunnen eine wunderländige Kraft bei."

Elisabeth konnte sich eines Schauers nicht erwehren, als sie in die Tiefe sah. Die bleischwarze

Oberfläche kam ihr wie der Deckel über einem Sarge vor.

X.

Sie schritten weiter und kamen an eine Treppe, die in die unterirdischen Räume des alten Schlosses führte. Sie stiegen viel Stufen hinab und befanden sich in einem schmalen, feuchten Gang, der sich stundenweit bis an das Gebirge hinzog.

Der Graf leuchtete umher und zeigte auf die Treppe, die sie heruntergekommen waren.

"Hier hat sich ein großes Stück Geschichte abgespielt," sagte er, "so gewaltig, daß es sich kühn an die hervorragenden Punkte griechischer und römischer Heldengröße anschließen kann ... hier starb ein ungarnischer Leonidas ... Zwei

Gegenkönige befriedeten sich im Lande, jeder hatte eine große Partei, und der Bürgerkrieg wütete furchtbar. Mein Vorfahr, Gabor Cillagi, hielt bei dem rechtmäßigen Herrscher und war der stärkste und mutigste Soldat in seinem Heere. Da, in einer Winternacht, der Graf war im Schloß bei Weib und Kind, er war verwundet worden und noch nicht ganz genesen und mußte fern bleiben von Kampf und Gefahr ... klopfte es in später Stunde an das äußerste Burgtor. Man öffnete. Da stand draußen ein müder, verfolgter Mann, krank und elend und kaum mit dem Notwendigsten bedeckt.

Es war eine furchtbare Nacht. Eine Kälte, daß die Vögel in der Luft erfroren, und dabei ein Sturm, der die Ziegel von den Dächern segte

und die Bäume zu entwurzeln drohte. Und der Mann, der in der Nacht und Sturm um Hilfe flehte, war kein anderer, als der besiegte Präsident, der, von den Seinen verlassen, von den Feinden verfolgt, von Dorf zu Dorf gehecht, todkrank bei diesem Schloß zusammenbrach. Der Graf erbarmte sich des unglücklichen Mannes, denn er gedachte einer Stunde, wo dieser Fürst mit Gefahr seines eigenen Lebens den Vater des Grafen verwundet aus der Schlacht trug und ihn vor den Feinden rettete. Und wenn er auch nicht

für seine ungerechte Sache war, sondern gegen sie, so konnte er ihn doch nicht hilflos vor seiner Burg umkommen oder in diesem Zustande in die Hände der Verfolger fallen lassen.

Da, im Morgengrauen nahmen schon die Verfolger und pochten an das Tor. Nach die Nacht hatte ein heimkehrender Bauer hatte den Vorgang gesehen und die Verfolger auf die rechte Spur gebracht. Diese nahmen im Siegesrausch. Es war ja sicher, daß der Graf den Feind ausspielen würde, aber der Graf weigerte sich, der Feind war sein Gast geworden, er stand für ihn mit Gut und Blut ein und die Tore der Burg blieben geschlossen. Nochmals drängten die draußen Harrenden auf Aushilferuf, der Graf verlangte Sicherstellung des Lebens und der Freiheit für den Gefangenen, wenn nicht, wollte er ihn bis zu dem letzten Blutstropfen verteidigen. Da ergrimmte der König, ließ Verstärkung kommen und stürzte das Schloß. Der Graf ließ Weib und Kind und den Gefangenen hier in diesen

entartete und von seiner Höhe herabsang. Kreuzung mit andern Völkern bedeutet oft den vollständigen Verfall eines Volkes.

Welch eine himmelweite Kluft zwischen den klassischen und modernen Griechen! Und sie röhrt nur davon her, daß ersterer reinrassig blieb, während letzterer eine Mischung von Griechen, Ilyriern, Semiten und anderen Volksstütern darstellt.

Wie stark ist der Rassenverfall bei den edelsten germanischen Stämmen eingetreten, nachdem sie sich im Verlauf der Völkerwanderung mit den romanischen Bewohnern Italiens, Frankreichs und Spaniens gemischt hatten!

Fürwahr, die Folgen einer Völkermischung sind oft traurig, sie werden aber noch trauriger, wenn wir zur Zeit, zu Polen zurückkehren. Po'en ist kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat und was ist der sehnlichste Herzenswunsch aller polnischen Patrioten und Chauvinisten? Alle diese nichtpolnischen Nationalitäten von Grund auf zu polonisieren. Nun, tun wir ihnen den Gefallen, wir Minoritäten! Werden wir alle Polen, sprechen wir alle polnisch und treten wir alle zum römischen Katholizismus über! Was ist nun die Folge dieses Nationalstaates? Eine unausbleibliche Kreuzung und Mischung aller möglichen Völkerschaften.

Kann man sich überhaupt das Resultat dieser Bastardierung vorstellen? 60 Prozent polnisches, 16,5 Prozent ruthenisches, 11,4 Prozent jüdisches, 7 Prozent deutsches, 31 Prozent weißrussisches, 1 Prozent litauisches und 1 Prozent sonstiges Blut! Zu bedenken ist noch, daß auch die 60 Prozent polnisches Blut nicht ganz rein sind, da die Polen an und für sich starken mongolischen und germanischen Einschlag zu verzeichnen haben, so daß bei den Neupolen die andersrassigen Bestandteile überwiegen würden.

Ein Menschenschlag, vollständig degeneriert an Leib und Seele wie dieser, würde überhaupt keine politische, geschichtliche Rolle mehr spielen können. Er würde schließlich an innerem Rassenverfall zu grunde gehen, günstigstensfalls ein Opfer asiatisch-bolschewistischer Wahnsinn werden.

Es ist sehr betrübend, daß führende Männer des polnischen Volkes in vollständiger Verkennung der Lage ihren Einfluß und ihre Macht dahin geltend machen, systematisch das polnische Volk seinem Verderben entgegenzuführen. Anstatt den völkischen Minderheiten das Recht des Daseins zu gewähren, damit die nationalen Gegenseite erhalten bleiben, gepflegt werden und so die Gefahr einer Vermischung vermieden wird, wird an der Entnationalisierung der einzelnen Minderheiten planmäßig gearbeitet, um sie dann dem polnischen Volkskörper einzufügen, damit das Potentum daran untergehe.

Wenn sich schon Feinde und hasser des Pölen zu solchen Verbrechen verschwören würden, so wäre es noch erklärlich. Aber wenn polnische Patrioten und sogar Chauvinisten ihr eigenes Volk morden wollen, so wird die Sache vollends unverständlich.

Wenn Polen sich seine Reinrassigkeit, somit seine Kraft und Leistungsfähigkeit erhält, könnte es sich noch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit erwerben, als Beschützer der europäischen Kultur vor dem asiatischen Bolschewismus. Wenn es aber weiter diese einseitige Polonisierungspolitik betreibt und einen Völkermischmasch herausbeschwert, dann erlischt es der geringsten bolschewistischen Welle. Unabsehbare Folgen könnten entstehen.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Darum zurück vor einem Verbrechen an der Menschheit, ihrer Kultur und dem eigenen Volke!
Eugen Heim.

Das Spiel und die Kinderseele.

Um ein Kind richtig, gut und seiner Eigenart entsprechend zu erziehen, muß man es vor allem durch und durch kennen und mit jeder Besonderheit seines Charakters vertraut sein. Am besten macht man diese Studien als Souvenir beim spielerischen Nutzen, wenn es sich unbedacht glaubt und sich völlig unbefangen und hemmungslos gibt. Es ist dabei ungemein interessant, zu sehen, wie sich verschiedene Kinder mit einem und demselben Spielzeug beschäftigen. So ist von Urbanisch-Umbroch hat darüber einige sehr hübsche Beobachtungen ange stellt, die sie nun in "R. W. T." veröffentlicht. Da lese ich, so schreibt sie, zwei kleine Brüder, Besitzer eines prächtigen Gespannes, Vollblut, "Stiefkopf im Ohr". Beide leben natürlich ihre Pferde abgöttisch, und diese Liebe äußert sich bei dem einen Jungen in rühriger Fürsorge; er ruft das Pferd ab und hält sie dem Pferd als Futter vor die Nase, streckt und streicht es und schleift sogar Decken und Kissen für die Nachtruhe herbei, während der andere Junge sie hingen Gebrauch von der Peitsche macht, an den Bügeln herumjagt und sich bemüht, dem Pferd Grobheiten im Kutscherdalekt an den Kopf zu werfen, was natürlich auf lebhaftem Protest bei dem Bruder stößt und heftige Debatten mit und ohne Tätschelkeiten zur Folge hat. Zwei Schwestern dagegen im Alter zwischen fünf und sieben sind in hellster Eintracht, was die Aufbewahrung ihrer Spielsachen ansagt; alles liegt nämlich im buntesten Durcheinander in Schränken, Fächern und Schubladen herum, während die Jüngste alles sorgsam in hundert kleinen Schätzchen verstaut und verpackt hat, was ihr bei den Schwestern den Namen „Schatzkiste“ eingebracht. Wahrend Gretel mit ihrem Puppen gesicht aus wirklichen Tropfen, Zuckerstückchen und Brotschnitten ganze Diners herstellt, ja sogar schon feindselig nach der richtigen "ermachsenen" Küche hinschlägt, lebt Mitte idealer Dingen: eine Bettdecke als Burzumantel, ein zusammengerolltes Seilst als Zepter, ein paar Goldpapierstücke als Kronen und die Königin ist fertig. Da agiert und deliniert sie nun dramatische Szenen mit dem buntesten, finnlosesten Liederwelsch als Text und sieht blutigem Ausgang mit Dolch und Gifft. Das ist überhaupt charakteristisch für viele Kinder, die große Anziehungskraft solcher Dinge, die am wenigsten als Spielzeug geeignet sind, so jedes Wasser, die Kohlenkläne, die Aschenlammer des Ofens, die Müllkübel, Mutters Nähtischlade; auch das Feuer ist beliebt, so sehr, daß selbst eine etwa vierjährige, hoffnungsvolle junge Dame in die leere Küche an den noch warmen Herd schlägt; mit pröflicher Mühe und Absicht fachelt sie die schwache Glut so lange an, bis ich wieder belli Flammen sah. Da ich aber alles erreichbare Papier schon verbraucht hatte und das Resultat meines erfolgreichen Bemühens nicht so leicht aufzugeben gesonnen war, mußte nun eben die gesamte Toilette meiner Puppe Stück um Stück branzen lassen. Damals hab ich zum ersten Mal die Vorzüge der Anteipuppe erkannt. Ich glaube, das Hauptmotiv meiner Handlungsweise war Auflehnung gegen das Verbot, mit dem Feuer zu spielen. Phantasiebegabte Kinder schöpfen ja viel mehr Inspiration aus selbstgeschaffinem Spielzeug, als aus komplizierten, kostspieligen Mechanismen. So schenkte man dem kleinen Willy ein elegantes Auto mit darin befestigten Passagieren. Statt sich darüber gebührend zu freuen, rief er: "Sie sollen aber aussteigen". Aus allen diesen scheinbar belanglosen teils lustigen, teils ärgerlichen Kleinigkeiten ergibt sich reiches Material für den geduldigen und drüben Beobachter; denn das alles sind Zeugnisse von Güte oder Brutalität, von Leidkunst, Unordentlichkeit, Sparsamkeit oder Reinlichkeit; bei einem Kind äußert sich der Hang zum Unwirklichen, Romantischen während der Sinn

meiner Ahnen aus fremdem Lande heimgeführt, um ewige Schönheit zu behalten, sich in dem Blute reiner Jungfrauen gebadet. Sie ließ zu diesem Zwecke junge Mädchen nach dem Schloss locken, die dann auf immer verschwanden. In diesem Gewölbe wurden sie hingeschlachtet und dann durch diese Falltür in den Gang geworfen. Zahllose Opfer waren auf diese Weise schon verblutet und der Jammer und das Entsetzen in der ganzen Gegend ungeheuer, obwohl niemand den Sachverhalt nur ahnte, bis ein Diener der Helfer des furchtbaren Weibes, von Gewissensbissen gequält, dem Grafen alles enthüllte. Der Gang wurde untersucht, und man fand das Gräßliche bestätigt. Den Grafen faßte Entsetzen, er selbst wurde ihr Richter.

Er ließ das schändliche Weib blenden und lebendig durch die Falltür zu ihren Opfern werfen... Doch, ich seh an Ihrem Gesicht. Sie haben schon zu lange hier geweilt," unterbrach er sich, als er den Ausdruck von Schauder auf ihrem Antlitz sah.

Sie durchschritten mehrere Zimmer und gelangten in einen vierreckigen Raum, dessen Wände und Fußböden mit braunem Nussholz gefast waren. Die Strahlen der untergehenden Sonne blitzen tödlich auf Panzer und Helmen, auf Schildern, Speeren, Wurfspeichen, auf Waffen verschiedener Jahrhunderte, die die Wände von oben bis unten bedekten.

"Hier ist neben ungarischer Geschichte ein Stück deutscher und türkischer," sprach Geza, auf verschiedene Waffen und Rüstungen deutend.

eines andern aufs Praktische gerichtet erscheint. Der kindliche Eigenart, der den kleinen Jungen das Spielzeug zerbrechen läßt, wird vielleicht beim Manne zur gefährlichen Konsequenz werden.

Das Kind selbst also spielt dem Erzieher die besten Möglichkeiten in die Hand, hemmen und fördern einzutragen in die weitere Entwicklung seiner Eigenschaften, und des Erziehers Aufgabe wird es sein, das Schlechte nach Möglichkeit zu unterdrücken, das Gute in der Seele des Kindes zu erhalten und zu fördern um sogar für die künftige Verwaltung des jungen Menschen sollte man die Eigenheiten des kindlichen Charakters im Auge behalten, die sich schon frühzeitig im Spiele äußern.

Aus dem Reiche.

Warschau. Unmittelbare Güterzüge Lemberg-Warschau. Die Eisenbahnverwaltung hat unmittelbare Güterschnellzüge auf der Strecke Lemberg-Warschau über Krakau eingeschaltet. Die Schnelligkeit dieser Züge entspricht ganz der der Personenzüge, was einen schnellen Transport sichert.

Posen. Noch eine neue Bankfiliale hier fand die Einweihung einer Filiale der Posener Westbank (Bank Zachodni), ul. Gwarna 18 (fr. Victoriastr.), statt. Diese Bank hat sich in der Zeit der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens im ehemaligen russischen Teilstück bedeckende Verdienste erworben. Anlässlich der Gründungsfeier zeichnete die Verwaltung dieser Bank 500 000 M. für Wohltätigkeitszwecke.

Bromberg. Ründigung reichsdeutscher Lehrer. In den letzten Tagen ist in Bromberg eine reichsdeutsche Lehrerin, die an dem deutschen Privatgymnasium, der Draeger'schen Mädchenschule und der deutschen Mittelschule tätig waren, gefündigt worden, d. h. sie sind zum 1. Juli d. J. entlassen. An den Volksschulen in Bromberg sind reichsdeutsche Lehrer überhaupt nicht mehr vorhanden.

Wongrowitz. Liebestragödie. Das Dorf Wongrowitz im Kreise Wongrowitz war kürzlich der Schauplatz einer Liebestragödie. Der bei dem Landwirt D. dienende Knecht Gurka verliebte sich in die Tochter des Landwirts, Sophie. Da diese jedoch von seiner Liebe nichts wissen wollte, beschloß er, sie zu töten. Er bewaffnete sich mit einem Beil überfiel sie am Abend in der Küche, wo sie in Gesellschaft von zwei ihrer Schwestern war, und schlug sie mit dem Beil so stark auf den Kopf, daß sie bewußtlos niedersank. Der Rasende wiederholte seine Schläge, aber diesmal traf er die zweite Schwester, die eine schwere Wunde in der Seite erlitt. Schließlich gelang es ihm das Beil zu entziehen. Aber Gurka sprang aus dem Fenster und lief davon. Am zweiten Tage fand man ihn in eiliger Entfernung von den Wirtschaftsgebäuden auf dem Feldrandbaum er hängt vor. Die beiden Mädchen sind jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Wismar. Folgen des Leichtsinns. Ein Soldat, der hier einquartiert war, stellte im Scherz an einem Mast der elektrischen Überlandleitung hoch, um, wie er sich ausdrückte, in das nächste Dorf zu telefonieren. Beim Berühren des Drahtes verbrannte er sich die Finger der rechten Hand; auch trug er am Oberkörper schwere Verletzungen davon, so daß an seinem Aufkommen gescheitert wird.

Wronke. Nebenfall. In der Nacht zum Dienstag wurde der Eigentümer einer kleinen Parzelle in Wronke, während er seine Feldfrüchte bewachte, von einem Unbekannten erschossen. Der Mann, ein Zugewanderter aus dem Osten, hinterließ eine Frau und zwei kleine Kinder.

Gorzo. Wochenmarkt. Auf dem Dienstag Wochenmarkt in Gorzo sind die Eierpreise gefallen. Anfangs kostete die Mandel noch 420 M., stieg dann aber auf 450 M., vereinzelt zahlte man sogar 500 M. Butter hatte einen Preis von 550—750 M. je Pfund. Großes An-

gebot bestand in Hühnern, bei denen der Preis zwischen 1000—1600 M. schwankte. Ein reges Leben herrschte am Fleischerstand. Folgende Preise wurden gezahlt: Fleischer Speck 550 M., durchwachsenes Schweinefleisch 440 M., mageres Schweinstest 400 M. je Pfund. Auch bei den Häublern mit Tüchern und Bederwaren konnte man anziehende Preise wahrnehmen.

Puck. Ein neuer Vertrag zum alten Ueber. Aus der Kolonie Franciszanka, Kreis Puck, erfahren wir, daß die dortigen deutschen Kolonisten, weil sie einige Formalitäten im Geschäftsverkehr mit der Gutsbesitzerin, von der sie sich 32 Hektar Land für 12 Jahre (ab 1912—1924) gepachtet hatten, nunmehr vor Ablauf ihrer Pachtverträge von Haus und Hof getrieben werden. Trotzdem die höchste Gerichtshofinstanz ihr Urteil dahin abgegeben hat, daß die Kolonisten vor Ablauf des Pachtvertrags nicht zu verjagen seien, lehrt sich der Gutsbesitzer H. Grabowski nicht weiter an dies Urteil, sondern versteigert das Besitztum der Pächter ruhig weiter, dieselben nach Berlin" schickend. — Es bleibt einmal beim Alten!

Dirschau. Die Birke auf der Kirche. Auf der Nordmauer der katholischen Pfarrkirche befindet sich seit ungefähr zwanzig Jahren ein Birkenbaum. Trotzdem er im vorigen Jahre vom Sturm sehr mitgenommen worden ist, hat er sich in diesem Jahre wieder so gut erholt, daß er die statliche Höhe von ungefähr 2½ Meter erreicht hat. Ihre Krönung entnimmt die Birke dem Moos, das sich um den Baum gebildet hat.

Kattowitz. Gewaltakte gegen die deutschen Zeitungen. Wie uns gemeldet wird, wurde heute in die Geschäftsstelle der "Kattowitzer Zeitung" ein Ziegelstein geworfen, die eine große Scheibe zertrümmerte. Am Tatort wurde ein Zettel zurückgelassen, der in polnischer Sprache die Worte enthielt: „Der erste Appell an die Vernunft“. Dasselbe geschah bei der „Morgenpost“ und bei der Kattowitzer Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wandaer“.

Wilna. Am 2. Juli fand die Gründung der Synode der evangelisch-reformierten Kirche Litauens statt. Zur Synode erschien eine Abarbeitung der Warschauer Synode. Aus den Wahlen gingen hervor: als Leiter der Synode Florjan Swida, als Senator Pastor Faustynowski, als Notar Mieszkowski. Die Verhandlungen der Synode werden einige Tage dauern.

Aus aller Welt.

Eine wichtige Maschinenfabrik. Aus Lüneburg wird gemeldet: Eine abseits gelegene Gemeinde des Landkreises, die keinen Anschluß an die Überlandzentrale bekommen konnte, beschloß, sich ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen. Das Geld genug auf dem Land: vorhanden ist sonnige der Gedanke ohne Schwierigkeiten ausgeführt, werden. Die Firma, mit der man einen Vertrag geschlossen hatte, stellte dann auch die Anlage in kürzester Frist her. Alles war in Ordnung, sogar sämtliche Lampen waren schon angebracht, nur der Motor, der die Kraft erzeugen sollte, war noch nicht eingetroffen. Die Fabrik verteilte von einem Tag zum andern. Schließlich aber rief dem Gemeindesprecher die Geduld. Er schrieb der Fabrik einen Brief, der am Morgen nichts zu wünschen übrig ließ, und verlangte umgehend telegraphische Antwort. Diese traf denn auch sofort ein, lautete aber merkwürdigweise nur: „Hannoverisches Gesangbuch Nr. 24. Vers 6.“

Erstaunt ob dieser Antwort schlug der Gemeindesprecher sein Gesangbuch auf und fand, daß der angegebene Vers lautet: „Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit. Und als eu'e Klag und Weinen vermaudeln ganz in Freud. Er ist, der helfen kann! Haßt' eu're Lampen fertig. Und seit stets sein gewirkt! Er ist schon auf der Bahn.“

Rechts fliegen! Um im Luftverkehr größere Sicherheit zu gewährleisten, haben die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien Bestimmungen für die bei der Überquerung des Kanals einzuschlagenden Wege erlassen. Die Flieger müssen in der Richtung London-Paris die Hauptstreckenlinie von Ostend in Surry bis Ashford in Kent und in Frankreich von Staples bis Abbeville verfolgen; dann der Hauptstraße bis Ecouen entlang fahren. „Rechtsfliegen“ ist die Hauptregel; dabei haben sich die Flugzeuge mindestens 100 Meter von diesen Straßen oder Bahnliniien entfernt zu halten, und wenn sie sie kreuzen müssen, dies im rechten Winkel und so hoch wie möglich auszuführen. Wenn es irgend angeht, sollen sie sich an der halben Höhe halten, damit sie sehen und gesehen werden können. Nun wird sich also das Schredderbüll, das so mancher in schwarzen Drämmen gejährt hat, bald verworfen: der fliegende Hugmann wird in den Lüften seines Amtes walten müssen, um den Verkehr zu regulieren.

Eine seltsame Heiligensprechung. Wie wir der „Augsburger Zeitung“ entnehmen, ist der Bischof von Funchal auf dem besten Wege, Kaiser Karl zum Nationalheiligen zu machen. Der Bischof soll folgendes erzählen: Eine nicht näher bezeichnete Person, die an einem nicht näher bezeichneten Ort lebte, wies auf dem Totenbett den Priester unter Beschimpfungen von sich und wollte vom Empfang der Sakramente nichts wissen. Daraufhin nun wurde die Fürbitte des verstorbenen Kaisers Karl angerufen und die Belehrung der sterbenden Person ihm anempfohlen.

Und zweifeligerweise verlangte diese bald danach nach dem Priester, der sie dann auch völlig umwandelt auftraf, sie suchte ihm nicht mehr, sondern empfing in tiefster Neug die heiligen Sterbeherramente und starb dann mit Gott und der Mutter töllig ausgestöhnt eines erbaulichen Todes.“ Mit dieser Methode, daß Andenken Erkläser Karls mit einem Heiligenchein zu umgeben, dürfte wohl nicht einmal der überzeugteste Monarchist einverstanden sein.

Briefkasten.

Öffentliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner mit der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 20 Pf für etwaige Entzündungen beigelegt sein. Briefstücke werden nicht erzielt.

D. Sch. Kompa Malacka. E. Erbmauer, Betriebslauer Sir 107, führt auf Lager Klavier, Violin und Gefangenhalen. Wenden Sie sich bitte an obige Buchhandlung, die Ihnen rächerliche Kunst erzielen wird.

B. Der Zolltarif ist im Museum für Handel und Industrie, Warschau, Elektrolokal 2, Zimmer 26, erhältlich. Nähers unter „Handelskammer Bielitz“ im Teil für Handel und Volkswirtschaft.

W. S. Konkowaster. Ja. — Weil er erstens leicht dazu verleitet wird, öfter davon Gebrauch zu machen, als dies sonst der Fall wäre und der Körper dadurch übermäßig geschwächt wird. Zweitens weil der Reiz

sogenannte mit einer Dosis ansetzt, nicht natürlich ausdrückt, weil der zu nötigende Ausgleich des anderen Geschlechts fehlt und deshalb die Nerven nicht darunter leiden.

R. Schm., Koda 202315. Welche Akademien meinen Sie?

G. A. Blugasir. Wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Reichsgerichts Gymnasiums.

R. Lsd. Die Virogen bestehen meist aus einem guten Teig; man kann sie aber auch aus Blätter- oder Butterteig herstellen. Die Virogen werden gewöhnlich entweder in der Form eines Hohlwinkels gebunden oder man bereitet große Virogen, die auf ein Blech gelegt werden. Bei der Herstellung hat man besonders darauf zu achten, daß die Füllung nicht zu flüssig ist, weil sonst der Teig leicht durchdringt und heraustritt. — Virogen vom Brotspeis müssen, wenn sie schon geformt sind, noch wenigstens eine Stunde an einem warmen Ort aufgehen. Wie alles Gebacken müssen Virogen auch zuerst weniger Öl haben, damit der Teig flüssig bleibt; später ist die Füllung wässrig man mit Spiritus saponat. Kallu.

schwefelten Rad, mit etwas Salz bestreut und 3 hart gekochte, gehackte Eier in Häufchen auf den Teig, hängt denselben zusammen und sieht mit einem Glasdeckschluß wie Virogen aus. Man legt die Virogen auf ein Blech, befreit sie mit zerlegtem Rad und backt sie bei mittlerer Höhe 20 bis 30 Minuten. Statt Rad kann man auch abgezogene, gereinigte Krebse einlegen. Dauer der Zubereitung 1½ Stunden.

Virogen mit Fleisch, Rübe, Kraut u. a. werden zwar ähnlich, aber doch mit gewissen Abweichungen hergestellt. Alle diesbezüglichen Rezepte anzuführen, geht weit über die Raummaßnahmen nicht.

G. 76. Die Nisse werden bei langgezogenem Haar mechanisch entfernt. Bei Frauen durch häufige Waschungen mit einer gelangten Sodalösung. Die Virogen werden durch mehrmaliges Einhalten des Koches mit Ol. petras 20, Ol. olivat, Balsam. Porv. aa 10,0 getötet, worauf man den Kopf mit einem wasserigen Sud e einem Tag bedekt hält. Hieran wäscht man mit Spiritus saponat. Kallu.

finden 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Chamisso ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. kirchliche Handlung, 2. Stadt in Griechenland, 3. Bergarbeiter, 4. weltliche Vornamen, 5. Menschenrasse, 6. französischen Revolutionär, 7. Held eines berühmten Proses, 8. Naturerkennung, 9. biblische Gestalt, 10. Reitergeneral Frieder. des Großen, 11. männlichen Vornamen, 12. geographische Bezeichnung, 13. Sprengkörper, 14. mythische Gestalten, 15. Nordpoljäger, 16. deutsches Dichter, 17. Vogel, 18. Erholungszeit, 19. Blume, 20. Amtsperson.

Lösung des Rätsels aus der letzten Sonntags-Ausgabe:

Neinfall.

Wertpapier — Papierwert.

Rätsel.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

dan — den — do — drey — e — e — e — e —
ein — el — en — fus — ger — ger — hei — i —
irr — isth — ka — laub — licht — mus — ne —
ne — ne — ni — nor — nung — pe — re — ri —
rich — ryn — sau — seg — skölp — spar — stet —
ster — ta — ten — ter — ton — tor — ur —
wald — zie

Handel und Volkswirtschaft.

Deutsche Ausfuhr und Weltmarktpreis

Wirtschaftliche Rundschau im Deutschland.

Von unserem Berliner M. B. Mitarbeiter

Ein für die gesamte deutsche Wirtschaft immer brennender werdendes Problem bilden die Wechselbeziehungen zwischen dem Weltmarktpreis und der deutschen Ausfuhr. Wie bekannt, hatten die deutschen Valutaverhältnisse im Auslande eine ziemlich heftige Antidumpf-Bewegung ausgelöst, mit dem Zweck in die Industrien der anderen Länder gegen die Unterbindung durch billigere deutsche Waren sicherzustellen. Als jüngste dieser Massnahmen und zugleich als ein typischer Fall ist die mit Wirkung vom 1. Juni in Kraft getretene spanische Zollerhöhung um 80 Prozent anzusehen, die ebenfalls mit der angeblichen Notwendigkeit, die spanische Industrie gegen Überbetriebung durch deutsche Fabriken zu schützen, begründet wurde. Gerade in diesem Fall liegt aber das Unberechtigte dieses Vorgehens besonders klar auf der Hand, da unter diese Zollerhöhung auch eine ganze Reihe von Fabrikaten fallen, für die in Spanien Fabriken überhaupt nicht vorhanden sind. In der Tat bildet denn auch dieser spanische Valutazoll nicht eine Schutzmassnahme für die spanische Industrie, sondern in erster Linie eine Unterstützung für die in Spanien Absatz suchenden Industrien gewisser Entente-Länder, namentlich für die französische Industrie. Infolgedessen haben die grossen Wirtschafts- und Industrieverbände Deutschlands gegen die erwähnte spanische Zollerhöhung beim Auswärtigen Amt in Berlin wie auch durch die deutsche Botschaft in Madrid Einspruch erhoben, und es sind daraufhin von der spanischen Regierung Uebergangsbestimmungen erlassen worden, die einstweilen gewisse Erleichterungen für die deutsche Industrie bedeuten. Immerhin bestehen die am Export interessierten deutschen Wirtschaftskreise darauf, dass dieser auf Betreiben nichtspanischer Kreise verordnete und in Spanien selbst vielfach bekämpfte Valutazuschlag wieder gänzlich fallen gelassen wird, zumal der dadurch für die deutsche Wirtschaft angerichtete Schaden sich von der Wirkung der Massnahmen, die die Entente zur Abschaffung des deutschen Handels trifft, nicht allzusehr unterscheidet.

Abgesehen davon aber haben sich in letzter Zeit auch die Verhältnisse in Bezug auf die Preisbemessung sehr stark verschoben. Die Zeiten, in denen deutsche Waren im Auslande zu Schleuderpreisen abgegeben wurden, sind vorüber, und für eine grosse Reihe von Artikeln können heute die deutschen Preise mit den ausländischen überhaupt nicht mehr konkurrieren. So ist es z. B. im Schiffbau in verschiedenen Fällen nicht mehr möglich gewesen, mit den Preisen der konkurrierenden Länder Schrift zu halten, so dass namhafte Aufträge den deutschen Werften wegen dieser Preisdifferenz entgangen sind. Auf zahlreichen anderen Gebieten ist die Lage ganz ähnlich. So konnte in einem Falle eine bekannte sächsische Firma, die seither in Bulgarien als Waggonlieferant eingeführt war, bei ihrem letzten Angebot auf eine Ausschreibung des bulgarischen Eisenbahnministeriums hin nicht mehr konkurrieren, weil ungarische Waggon-

bauanstalten dieselben Wagen zur Hälfte des deutschen Preises anboten, obwohl dieser für deutsche Verhältnisse noch als sehr niedrig gelten musste. Schon diese Beispiele zeigen, dass von einer Unterbindung ausländischer Erzeugnisse durch deutsche Waren nicht mehr allgemein gesprochen werden kann. Andererseits dürfen es aber auch an der Zeit sein, bei allen den Waren, deren Preisverhältnisse sich in der erwähnten Richtung verschoben haben, an einen baldigen und energischen Abbau, wenn möglich sogar eine Beseitigung der viel umstrittenen deutschen Ausfuhrabgabe heranzugehen. Denn was nützt schliesslich dem Staat eine deutsche Exportabgabe, wenn die Waren, auf die diese Abgabe gezahlt werden soll, wegen der hohen Preise nicht mehr ausfuhrfähig sind?

Besonders schwierig ist gegenwärtig die Krise im hanseatischen Auslandhandel, für den namentlich die gewaltigen Schwankungen auf dem Devisenmarkt eine grosse Rolle spielen. Um ihre überseischen Transaktionen auszuführen zu können, sind die grossen Hamburger oder Bremer Export- und Importhäuser naturgemäß gezwungen, sich dauernd mit den benötigten Devisen zu versorgen, also gewissermassen eine Art Devisenspekulation mitzumachen, die von den soliden hanseatischen Aussenhandelsfirmen nur ungern und unter dem Zwange der Verhältnisse eingegangen wird, zumal auf diesem Gebiete in letzter Zeit häufig empfindliche Verluste eingetreten sind. Erschwerend kommt die Preisfrage hinzu, da der ausländische Kaufmann, je mehr sich deutsche und ausländische Preise einander angleichen, desto häufiger in anderen Ländern kauft. Also wiederum eine schwere Benachteiligung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten.

Infolge der fortschreitenden Entwertung des deutschen Goldes ist zur Zeit auch die Lage des hanseatischen Importgeschäfts außerordentlich ungünstig. Zwischen den Preisen am Lokomarkt und den Angeboten von Übersee her hat sich allmählich ein erheblicher Unterschied herausgebildet, und falls einmal billigeren Offeraten aus den überseischen Produktionsländern einlaufen, wird dies durch die inzwischen wieder fortgeschrittenen deutschen Geldentwertung in den meisten Fällen wohl wieder ausgeglichen.

Unter diesen Umständen schrumpfen die in Hamburg lagernden Warenbestände immer mehr zusammen. Nebenher geht auch hier wieder ein „Ausverkauf“ durch das Ausland, da die Hamburger bzw. Bremer Lokopreise, namentlich z. B. für Kolonialwaren usw. sich vielfach noch unter der Weltmarktparität bewegen. Es bedarf ferner kaum der Erwähnung, dass neben dem immer mehr erschwertem Bezug ausländischer Lebensmittel auch der Einkauf überseeischer Rohstoffe infolge der Schwächung der deutschen Mark immer weiter eingeschränkt werden muss.

Zur Zeit auf den Überseemarkt hervorragende Fläche wird ja zu einem grossen Teil durch den Umstand veranlasst, dass Deutschland als Käufer überseeischer Rohstoffe immer mehr ausscheidet. In Deutschland selbst aber muss der zunehmende Rohstoffmangel allmählich industrielle Betriebseinschränkungen, Stilllegungen und damit umfangreiche Arbeiterentlassungen zur Folge haben.

Auch im Börsenverkehr herrschen nach wie vor Unsicherheit und Stagnation. Die anhaltende Geldknappheit lädt immer noch jede Unternehmungslust. In den Kreisen der Industrie und des Waren-

handels nimmt das Kreditbedürfnis weiter zu, und im Zusammenhang damit ist ein steigendes Wechselangebot zu beobachten. Angesichts dieser Sachlage zeigen die Banken wenig Lust, grössere Summen für Börsenzwecke zur Verfügung zu stellen, und die Folge ist ein Anziehen der Zinssätze. Innerpolitische Sorgen vor den etwaigen Rückwirkungen der Ermordung Rathenaus und den daraufhin erhobenen Forderungen der Gewerkschaften tragen ferner zur allgemeinen Geschäftsunlust bei. Im Kohlenbergbau erwartet man neue Lohnhöhungen und in ihrem Gefolge die übliche weitere Preissteigerung. Unter dem Einfluss dieser Stimmung bewegte sich das Geschäft am Aktienmarkt in letzter Zeit in sehr engen Grenzen, während sich die allgemeine Aufmerksamkeit in diesen Tagen wieder einmal dem Devisenmarkt zuwandte. Auf diesem hat die beunruhigende Entwicklung der jüngsten Wochen wiederum weitere Fortschritte gemacht und eine neuerliche Verschlechterung der Mark mit sich gebracht, erreichte doch am Wochenschluss der Dollar, der Anfang Januar dieses Jahres noch mit 187 Mark notiert wurde, mit einer Bewertung von mehr als 435 Mark einen neuen traurigen Rekord. Die Schwindsucht der Mark, die in den ersten Monaten dieses Jahres stetig zugenommen hatte, schien Ende April einer gewissen Erholung zu weichen, nachdem den Höchtkursen ein wesentlicher Rückschlag gefolgt war. Dann trieb jedoch der Misserfolg der Konferenz von Genua sowie der Pariser Anleiheverhandlungen die Preise für ausländische Zahlungsmittel in Deutschland fortgesetzt höher hinauf, so dass seit kurzem die bei der Devisenhausse im April erreichten Höchstkurse noch stark überholt wurden. Seit Anfang Juni klettert nun der Dollar von Tag zu Tag ständig aufwärts. Die ungewisse Lage nach dem Ausgang der Genua-Konferenz, das Ausbleiben der internationalen Anleihe für Deutschland, die kritische Lage im deutschen Kohlenbergbau, die erwähnte zunehmende Einengung der deutschen Konkurrenzfähigkeit, die andauernde und trotz wachsender Noteninflation immer drückendere Geldknappheit, die gespannte Lage in der innerdeutschen Politik — alle diese Umstände lassen das Ausland die deutsche Mark täglich geringer einschätzen und damit die Aussichten für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands in immer trüberem Lichte erscheinen.

Aenderungen im polnischen Zolltarif. Der jetzige polnische Zolltarif hat höchst unerfreuliche Verhältnisse geschaffen, da er gerade auf Waren des nötigsten Bedarfes zum Teil so hohe Zölle gelegt hat, dass deren Einfuhr fast unmöglich geworden ist. Beispielsweise sind dadurch die meisten Textilwaren, Konfektionswaren, Damenkleidung usw. ganz ungeheuerlich im Preise gestiegen. Auch manche Sorten Papier werden ungebührlich verteuert, ferner sind die Zölle auf Weine und verschiedene Lebensmittel sehr hoch. Man hatte seinerzeit den russischen Zolltarif wenig geändert übernommen und dadurch unfaire Zustände geschaffen. Auch verschiedene Vorschriften über die Erhebung der Zölle sind ganz unerträglich. Besonders schwierig wurde die Lage, nachdem auch Danzig in das polnische Zollgebiet einbezogen ist. Hatte vorher schon der früher preussische Teil von Polen schwer unter dem Zollsysteem gelitten, so wurden nun die Klagen aus Danzig noch lebhafter, und man musste schon mit Rücksicht auf Danzig einige Ausnahmen zulassen. Die Angliederung von Oberschlesien droht die Lage weiter zu verschärfen. Deshalb kann sich jetzt die polnische Regierung der Notwendigkeit einer Abänderung des Zolltarifs nicht mehr verschließen.

Man hat daher mit Beratungen über Änderung des Zolltarifs in Warschau bereits begonnen,

wobei auch ein Danziger Vertreter teilnahm. Man steht in der polnischen Regierung auf dem Standpunkt, dass ein grundsätzlicher Aufbau eines neuen Zollsysteams erst erfolgen kann, sobald die polnische Valuta stabilisiert ist. Vorher soll eine Revision des jetzigen Tarifs vorgenommen werden. Es soll insbesondere in den Zöllen ein richtiges Verhältnis zwischen Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigfabrikaten hergestellt und auf die Bedürfnisse von Danzig und Oberschlesien mehr Rücksicht genommen werden. Bei der Revision will man die Wünsche der Industrie und der anderen wirtschaftlichen Organisationen weitgehend berücksichtigen. Diese Wünsche sollen von der Regierung bis zum 1. September bearbeitet sein, sodass im Herbst die Vorarbeiten für die Änderung des Zolltarifs fertiggestellt werden sein. Es ist zu wünschen, dass die neuen Bestimmungen modernen Grundsätzen mehr gerecht werden, was sicherlich dem Wirtschaftsleben von ganz Polen nur Nutzen bringen kann.

Von der Handelskammer Bielitz. Die Handels- und Gewerbe kammer in Bielitz macht hiermit aufmerksam, dass im Verlage des Ministeriums für Handel und Industrie Warschau ein Adressbuch für Handel, Industrie und Finanzen Polens für das Jahr 1922 erschienen ist. Die Adresse der Redaktion und Administration lautet: Warschau, Bagatela 12.

Ferner ist im Verlage der Verlagsellschaft „Przemysl Handel“ eine neue Ausgabe des polnischen Zolltarifs erschienen, die gegenüber der offiziellen den Vor teil hat, dass sie die Reglementation des Handels- sowie Geldverkehrs mit dem Ausland berücksichtigt u. zw. in der Art, bei jeder Position des Zolltarifs alle einschlägigen Bestimmungen: wie Multiplikator, Ausfuhr- und Einfuhrverbot, Taratabelle sowie die Konvektionszollsätze des polnischen Handelsvertrages angeschaut sind.

Der Zolltarif ist im Ministerium für Handel und Industrie, Warschau, Elektrolokal 2, Zimmer 26, erhältlich.

Die polnisch-obereschlesische Kohlenproduktion. Die Produktion der obereschlesischen Kohle im polnischen Teil in der Zeit vom 11.—17. Juni beträgt nach „Kur. Polski“ ungefähr 551 495 Tonnen. Die Gruben gebrauchen selbst 56 783 Tonnen. Das Quantum der Kohle, welches auf Deputate ausgegeben wird, beträgt 18 822 Tonnen. Die Ausfuhr im obereschlesischen Plbisitzgebiet beträgt 48 831 Tonnen. Nach Deutschland wurden 192 524 Tonnen, nach Polen 68 750 Tonnen, nach Österreich 38 258 Tonnen, nach Tschechoslowakei 178 Tonnen, nach Italien 29 476, nach Ungarn 4 535 Tonnen, nach Danzig 2 719 Tonnen ausgeführt. Die Eisenbahn ausfuhr beträgt zusammen 379 570 Tonnen. Wasserausfuhr 12 035 Tonnen. Der Kohlenvorrat beträgt noch 310 302 Tonnen.

Die Eisenbahnnachnahme. Der Zentralverband der polnischen Industrie des Bergbaus, Handels und der Finanzen hat das Eisenbahnministerium darauf aufmerksam gemacht, dass die laut dem Gütertarif vom 1. Juni 1921 von den polnischen Staatsseisenbahnen erhobene Eisenbahnnachnahme-Provision von 2 v. H. allzu hoch sei und sich infolgedessen die Geschäftsführung des bahnamtlichen Na chnahm e - Inkassos nur in geringfügigem Umfang bediene. Daraufhin teilte das polnische Eisenbahnministerium, wie aus Warschau mitgeteilt wird, dem vorgennanten Verband mit, dass laut dem neuen Gütertarif vom 1. Juli die Höhe der Eisenbahnamtlichen Nachnahmeprovision nur eins auf tausend beträgt.

LUGENA

Die letzten 2 Tage der 2. Serie des

„Indischen Grabmals“.

Wer die erste Serie gesehen hat und die zweite bisher noch nicht sehen konnte, muß sich damit beeilen, da die zweite Serie unverzüglich nur bis Montag inf. auf dem Spielplan bleibt

Holzwohnhäuser!
Gebr. Schwarz, Bahnhof Chojny,
Henryka-Straße 10-22

übernimmt Aufträge mit kurzer Lieferfrist im Rohbau oder schlußfertig nach angegebener oder eigenen Entwürfen, mit allen Bequemlichkeiten. Ebenfalls Hallen, Maschinen, Baracken, Autogaragen. 3106

Werkst. II. Windmühlen und Kühlereien.

Günzner Gesellschaftsfabrik Bedienung. Eigene Raffinerie.

Plätze mit längerer Dachdauer werden nachgewiesen.

Wichtig für die Herren Lädenhaber, Kooperativen und Juungen:

Eiglich frisch gebrannter
Kaffee
in verschiednen Gattungen
empfehl

Teodor Wagner, Lodz, Petrikauerstr. 101
Telephon 591. 805
Von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet

Evang. Mädchen-Alumnat in Teschen.

für evang. Mädchen, die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Volks-, Bürger-, Handelschule, Realgymnasium) besuchen, bzw. sich auch in Musikk. Sprachen, Handwerklichkeiten verschiedener Art, in der hauswirtschaftl. u. dergl. ausbilden wollen. — Eigenes modernes Anstaltsgebäude in schöner Lage, inmitten von Gärten mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evangelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin. — Näheres im Prospekt. Anfragen an die Leiterin des Alumnates Oberstschwester Susanne Roth oder den Vorstand des Evang. Gustav Adolf-Frauenvereines in Teschen, Freiheit 1818. 3103

Spargelder
vergessen wir
bei täglicher Rundigung mit 60%
gewähren. 100%
1/2 jähr. 120%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Lodz, Aleje Kościuszki 45/47. 3095

Einen

Ansatz



auf seine eigene Tasche verläßt
derjenige,
der nicht in der
„Lodz. Freien Presse“
inseriert. 3090

Züchtiger

Lohn-Reißer

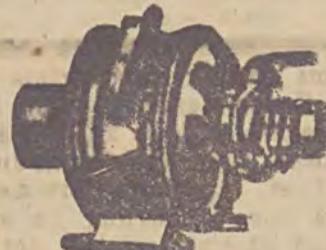
(Fachmann)

Materialienkenner, übernimmt Lager und sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten. Offerten unter „Reißer“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3124

Gut
möbliertes Zimmer
für besseren Herrn gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Z. Z.“ 3175

Teichmann & Mauch

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten



Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Altholzleitern, Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen. 3121

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

Dachpappen

Teer, Klebemasse Antisepticum,
Limmer Asphalt, Dachleisten,
Pappnägel, Gartenkies

liefern und führen aus

Eindeckungen und Streichen
von Dächern sowie Asphaltierungen,
Dachpappen- und Asphaltfabrik

Linke, Ewald & Co,
Lodz, Wysoka Nr. 9. 2467

Achtung!

Ferd. Bohm's & Co.

in Włocławek

Getreidekaffee vorzüglicher Gattung mit garantiertem Inhalt von 40% Gerste, 40% Korn und 20% Zichorie empfiehlt für Verbraucher zu Mk. 175 das Pfd.

das Fabrikslager: 2900

Handels- und Industriehaus

Edmund Bogdanski, Lodz, Dzielna-Straße 32.

Verlangt überall! Verlangt überall!



PRESSSTORE STICHTORF

wagenweise und in kleinen Mengen lieferbar

Kohlenkontor Bromberg

Bydgoszcz, ul. Jagiellońska

Nr. 46/47. Tel. 8, 12 und 13.



Zuschneide-Unterricht

für Herren- u. Damen-

Garderoben

erstellt gründlich

diplomierte Zuschneider

K. Frank,

Alle-Jeruzalemstr. 22, B. 15

Dortselbst werden auch

Schnittmuster zum Zu-

schneiden aller Art Ober-

kleider nach jedem Ma-

und jedem Stil ange-

passt. 3016

Zahle
den Höchstpreis

für Brillanten, Gold, Sil-

ber, Uhren und Perlen

L. Grünbaum,

Petrikauer Straße Nr. 33.

Die Firma existiert vom Jahre 1868

Kaue

und zahlreiche die besten Preise für

Brillanten, Gold, Perlen, flüssige

Böhme, Diamant, und Perle

N. Wozniakowski, Petrikauer

Straße 9. Unte-Offiz., 2. Et. vor

Auf Ratenzahlungen

Garn, Tafell., Weißwaren,

Nord- und Süd-Stoffe zu Ge-

schäften sowie sämtliche Manu-

fakturwaren aus möglichster zu-

günstiger Preis. Klinika (Widzewka)

Nr. 40, 2. Stock, Front, B. 10

3125

Mechanische Weberei

zu verkaufen.

18 Webstühle sind im Betriebe,

auf der Petrikauer Straße 167.

Werher ist beim Hauswäsche

zu erfahren. 3140

Zahle

sucht für kurze Zeit, bis eigene

Wohnung vorhanden ist, ein

möbl. Zimmer

Off. unter „Zimmer“ an die

Eig. d. Bl. erbeten. 3174

Dr. med. 8019

LANGBARII

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechts-

Sprechst. v. 9-12 u. v. 8-9.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrank-

empfängt v. 10-12 u. v. 6-9.

Krawietzstr. Nr. 7.

Malerjunge

welcher Jüngling zu malen versteht,

ein Lehrjahr gegen

Verhältnis auf sofort im Stein-

meisteramt bei B. A. Sitt

Friedländerstr. 35. 3103

für Schuhfabrikanten!!!

eine kombinierte Auspuffmaschine mit sämtl. Zubehör und einer Holzspaltmaschine preiswert zu verkaufen. Leistungsfähigkeit jeder Maschine bei 2 resp. 1 Mann Bedienen; 100-120 Paar täglich, Maschine wird gebraucht und sofort bezahlbar. St. Chyrowo, Chojnice, Pomorze, Warszawastr. 3. 3128

Das chemische Laboratorium
beim Verbande der Apparate- und Färbereien des Lodz. Bezirks
Lodz, Petrikauer Straße 84,
übernimmt die Ausführung sämtlicher chemisch-technischer Analysen. 2163

Ganz vergessen, daß billiger als im Laden, da privatwohnung, Verkauf von dauerhaften
Gardinen, weiße in Streifen und in bunten Blumen, eigenes Fabrikat.
Rudolf Scheibe, Lodz,
Wysokastraße 46, 1. Etage, b. Wasserring e.

Brillanten,
Bijouterie, Gold, Silber kaufen und zahlen am gewissenhaften, Uhrmacher-Juwelier Ch. SZALEK, Petrikauer 14. 2904

Auf Ratenzahlung
Herren- u. Damen-Baderoben, sowie verschiedene Schattwaren, Wäsche usw. „Oszorodnosć“, Lodz, Wysokastraße 49, 1. Stock, Front.
Achtung! Nehme sämtliche Bestellungen an und führe dieselben nach der nächsten Fassung aus. 2016

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware mögliche Preise, Preisliste gegen Einwendung von 100 Mt. auf Börschedau, Wysokastr. 190/176. Einzelbestellung wird befriedigt. Bestellungen werden überall aufgenommen. D. O. Möbelindustrie, Wien XXX. Döblingerhauptstraße 74. 1211

Intelligente Dame
mit Begegnung und einer eigenen Wohnung in Warschau sucht Bekanntschaft zu machen, zweck: baldiger Heirat mit einem jungen gut situierten Herrn von 40-50 Jahren. Eindeutiger Wink nicht ausgeschlossen. Offerten unter „Ella“ an die Geschäftsst. 3146

Gläser Schreibmaschinistin
für Deutsch und Polnisch per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „A. Z. J.“ an die Expedition d. Bl. erbeten. 3186

Alleinstehender junger Mann sucht per sofort ein
möbliertes Zimmer 3186
(evtl. mit Frühstück, bei besserer Familie. Off. unter „N. B. Nr. 8“ an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.)

Für Amerikaner! Geldgräber
Gäderel und Getreidehandel mit Landwirtschaft, 25 Morgen
2 Pferde, 1 Kuh, 2 Schafe, 14 Hähne, sämliche Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, saft neu, 5 Minuten Fahrt, wegen Auswanderung preiswert zu verkaufen. Off. unter „Nr. 2858“ an die Geschäftsst. des poln. Tagesschattes in Dąbrowa (Polen). 3071

Druckerei
der Lodz.
Streien Presse
Lodz, Petrikauer Straße 86.

Sauberste Ausführung

Druckaufträgen
jeder Art.

Broschüren, Zeitschriften,
Visitenkarten, Briefbogen,
Briefumschläge u. dgl.

Billigste Berechnung, Promptste Lieferung.

Aussprache schließt. Der Zutritt ist für jeden Mann frei.

Am Mittwoch, den 12. d. M., erinnert die polnische Ortsgruppe der D. A. P. im Saale des Hotel Swatel (Bakunistrasse) bei 2. Diskussionsabend, in dem Herr Artur Kronic über die gegenwärtige politische Lage sprechen wird.

Erläuterung.

Durch eine Reihe von polnischen Zeitungen geht ein Bericht, daß der Abgeordnete Jan Bartoszewski und J. Baczenski genannt, Mitglied der deutschen Schmiedeaktion, sich in den Straßen Warschau schwerer Auschreitungen gegen die öffentliche Ordnung schuldig gemacht habe und vom Gericht bestraft sei.

Zur Vermeidung von Missverständnissen erklären wir, daß Herr Ernst Baczenski, Mitglied unserer Fraktion, mit den fraglichen Vorgängen nichts zu tun hat.

Die Angelegenheit ist von uns dem Gericht übergeben worden.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm.

E. H. H. H.

Nachricht: Aus dem Empfinden heraus, daß es sich bei dem durch gewisse polnische Blätter sensacionell aufgebauten Zwischenfall nur um eine in verleumderischer Absicht erfolgte Namensverweichlung handeln könnte, hatten wir gestern lediglich den angeblichen Tatbestand der Affäre verzeichnet und diesen Bericht, soweit er sich auf den deutschen Stadtmagistrateen Ernst Baczenski bezog, mit allem Vorbehalt verlesen. Mit Genugtuung geben wir daher heute diese uns von berufener Stelle zugegangene Richtigstellung wieder.

Die Schriftleitung.

Kulturelle Vorlesungen der Lodzer Lehrerschaft. Der "Kurier Warszawski" vom 5. Juli veröffentlicht nachstehenden Brief des Ex-Ministerspräsidenten A. Boniowski:

Antwort übermittel ich 1231000 M. die mir durch die Lehrerschaft der Lodzer Volksschulen zum Bau eines Experimentier-Instituts für Kriegsgase überreicht wurden.

Diese Summe ist durch die Lehrerschaft der Volksschulen der Stadt Lodz auf Anregung des Vorstandes der örtlichen Ortsgruppe des Verbands polnischer Volksschullehrer in Lodz gesammelt worden. Man hatte mir diese Summe während meines amstlichen Aufenthaltes in Lodz einhändig überreicht.

Was soll man dazu sagen? Unsere Lehrerschaft — es haben sich auch deutsche Lehrer an der Sammlung beteiligt — hätte doch wirklich viel bessere und edlere Gelegenheit, wahren Patriotismus und Menschlichkeit zu beweisen als durch Geschenke für eine Sache, die während des Krieges so grauenerregendes, namenloses Unglück angerichtet hat und von allen Kulturrationen verflucht worden ist.

Das Wucheramt macht bekannt, daß bis zum 11. Juli in allen Geschäften neue Preislisten aushängen müssen.

Hauer in einem Militärmagazin. In

der Nacht vom 7. zum 8. Juli brach zwischen 2 und 3 Uhr im Militärmagazin in der Piastistrasse 53 Feuer aus. Es brannten Strohsäcke, Bettdecken usw. Zum Löschnen wurden der 1., 2. und 4. Zug der Feuerwehr unter der Führung des Kommandanten Dr. Grohmann herbeigerufen. Das Feuer wurde gegen 5 Uhr morgens gelöscht. Es muß bemerket werden, daß es nur mit Hilfe der berittenen Polizei gelang, die Feuerwehr von dem Brande zu benachrichtigen; auf der Telephonstation konnte trotz wiederholter Melchungen keine Verbindung erlangt werden. Die sehr bedeutenden

Fabrikspreise! 3igullen

der Firma Loeser & Wolff

sind eingekauft.

Verkauf bei Stefan Lewandowski, Sienkiewiczastrasse 48.

In Südturkestan ist ein Aufstand gegen die Sowjetis auf religiöser Grundlage ausgebrochen. In Omsk wurden dreißig Personen verhaftet, darunter der Buchhändler Albert Grön, der der Hauptverbrecher des Anschlags auf Maximilian Harden sein soll.

Im Danziger Hafen ist unter Führung des Konteradmirals Karsten, einer dänischen Flotte, aus 5 Kreuzerschiffen bestehend, eingetroffen.

Lebte Nachrichten

Polnischer Protest.

Mattowiz, 8. Juli. (A. W.) Die Zeitung "Wanderer" berichtet aus Genf, daß die polnische Regierung ihren Gesandten in Paris beantragt hat, gegen die Nichtbehandlung der Verpflichtungen des Genfer Vertrages seitens Deutschlands zu protestieren. Der Protest bezieht sich in erster Reihe auf die Nichtbehandlung der Verpflichtungen bei der Übergabe der oberschlesischen Eisenbahnen an Polen.

Noch keine Ruhe in Irland. London, 8. Juli. (A. W.) In einigen Städten Irlands wird weitergekämpft. Besonders hartnäckige Kämpfe finden in Tipperary statt.

Polnische Börse.

Warschau, 8. Juli.

Millionówka 12.-1275
4% pres. Pfdr. d. Bodenkreditges. f. 100 Mk.

57.25

Dollars 549-5680-5680
Pfund Sterling 24500

Schekas:

Belgien	40-410
Berlin	10.70-10.90 10.35
Danzig	10.80-11.35
London	24500-2.210-24.350
New-York	5625-5875-5825 1/4
Paris	435-445
Prag	115
Wien	23 1/2

Aktien:

Warsch. Diskontobank	3500
Kreditbank	380
Westbank	28.15-28.30
Warsch. Ges. d. Zuskerfahr.	4.750-4.300
Kohlegesellschaft	78.15-7900
Lilpop	4375-4300
Ostrowiecer Werke	78.10-78.25
Staporkow	9.000
Zielinski	1750
Budski	26.10-27.5-27.90
Starachowice	6.25-6.25
Zyrdarow	8.000-8.000-80.000
Borkowski	13.30-13.85
Gebr. Jabikowsky	1960
"Poolk"	800
Napkha	18.00

Baumwolle.

Liverpool, 7. Juli. — Baumwolle Juli 1820, August (1818) 1299, September (1298), 1285, Oktober 1284, November 1270, Dezember (1269), Januar 1923 — 1245, Februar (1287), April (1219), Mai (1212) 1199, Juni (1205) 1193.

New-York, 6. Juli. — Baumwolle loco 22.70, Juli 22.84, August 22.40, September 22.45, Oktober 22.84, Januar 22.21. Baumwollzufahrt 18.000 Ballen.

Hauptchristlieitung: i. D. Hugo Wieszczyk. Verantwortlich für Politik sowie vertretungsweise für Lokale und den übrigen unpolitischen Teil: Hugo Wieszczyk; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzter Freie Presse" m. b. H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Einige tüchtige

Austräger(innen)

werden gesucht in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Durchaus tüchtiger, junger

Schlosser

sowie ein Lehrling für die Schlosserei und Dreherei sofort gesucht. Näheres bei S. B. 11. III. von 9-11. 3225 und von 2-4. 3213

Klavier

preiswert zu verkaufen. Näheres bei

J. W. Müller, Petrikauer Str. 122.

2 Nähmaschinen

sind nun zu verkaufen. Möbiusstraße 119, Wohn 11, 1. Etage, Fronthaus, 3.124. Früh bis 11 Uhr.

Montagsmittags von 4-7 Uhr.

Lehrerstelle frei

an der engl. öffentlichen Volksschule in Tomaszow. Am Ende 3. Mittelschulen vorhanden. Männliche Kraft bevorzugt. Ausbildung erstellt der Schuhleiter Galler in Tomaszow, Taczala-Straße 11.

3181

Knaben - Röder

zu kaufen gesucht. Schmeichel & Rosner, Lodz, Petrikauer Str. 100.

Junger Mann, fahrsicher,

sucht Stellung als

Inkassent,

Expedient, Kontorist oder sonstigen Vertrauen possten. Geh. Off. u. "F" an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rohölmotor „Ruf“

11 P. S.

Zweitakt mit Rohrleitung u. Kühlgefäß — komplett im Betriebe zu verkaufen. — Zu erfragen

„Casino“, Petrikauer Straße 67.

Die mechanische Weberei von Oskar Reichmann, Glentiewicz 15.

Sucht Weber

auf breite englische Stühle.

Handschuhstrickerinnen

werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gefügt in der Strickerei von A. Laubstein, Wulcania-Straße 118. 4219

Strickmaschinen

verschiedener Nadelstärken von 20-75 cm. breit, zu verkaufen bei 3188

S. Sah, Orla-Straße 11.

Dr. med. Braun

Spezialarzt für

Haut-, venerische und

Geschlechtskrankheiten

Polidniowoste. 23.

Empfang von 10-1 u. 5-8.

Damen von 4-5. 3291

Dr. med. 3154

Edmund Eckert

Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Sprechst. v. 3-8 Uhr nachm.

Tilinskiestr. Nr. 187,

das dritte Haus vor der Glowna.

Dr. med. H. Lubitz

Plotkowska Nr. 26

Spezialarzt für Haut-, Harn-

und Geschlechtskrankheiten.

Behandlung mit Natri. Sodiontr.

Sprechstunden von 11-1 und v. 5-8.

für Damen von 4-5. 3190

Dr. med. 3154

Dr. med. Leyberg

Krötk. 5 (Trauguta) Tel. 773

ist zurückgekehrt.

Haut-, venerische und

Geschlechtskrankheiten.

Empfang von 12-2 und

von 5-7 Uhr. 3188

Dr. med. 3154

Dienstmädchen

für leichte Haushaltarbeiten. Zu

erfahren Kaliszkastr. 24, Woh-

nung 8, 1. Stock, von 11-4 Uhr

nachm. bei R. Böttner. 3170

Dr. med. 3154

Dienstmädchen

für leichter Haushaltarbeiten. Zu

erfahren Kaliszkastr. 24, Woh-

nung 8, 1. Stock, von 11-4 Uhr

nachm. bei R. Böttner. 3170

Dr. med. 3154

Ingenieur

übernimmt zur Ausführung

diverse Rechnungen, Kalkula-

tionen, Berechnungen sowie Ro-



Sonntag, den 16. d. M., nachmittags um 2 Uhr veranstaltet unser Verein in Nofcie, im Garten des H. Goede (Haltestelle Obermann) ein

Gartenfest

verbunden mit Gesang, Tanz, Stern- und Flöverschießen, sowie Belustigungen für jung und alt.

Die Musik stellt der hiesige Musikkverein "Stella" unter der Leitung ihres befreundeten Herrn Brüderligam. Zu diesem Gartenfeste werden hiermit alle unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie sämtliche uns befreundete Vereine und Gäste eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen Sonntag, den 23. d. M. statt.

Jünglingsverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Am Sonntag, den 16. Juli, bei ungünstiger Witterung am 23. Juli, findet in Nofcie, im Garten des Herrn Steigert (5 Minuten von der letzten Haltestelle) ein

großes Gartenfest

statt, zu welchem alle Vereinsmitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie auch Freunde und Söhner des Vereins herzlich eingeladen werden. Im Programm: Musik unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hensel, dramatische Darbietungen, Gesangsvorläufe, Preisschießen für Damen und Herren, Juxpost, Turnaufführungen, Sternschießen, Kinderfestzug. Zum Schluss: Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Beginn um 1 Uhr nachmittags.

Der Festausschuss.

Die größten Vorteile

beim Einkauf von Sommer- und Herbst-Garderoben bieten wir jetzt, wo eine starke Teuerung einsetzt.

Wir haben uns rechtzeitig billig eingedeckt und verkaufen zu alten billigen Preisen:

Sommer-

Damen-Mäntel 145 145 1200
aus Kowerkot 36 34 3200

Kleider

aus Kreton 52 4200
• Etamin 125 95 7500
• Chetrot 72 5500
• Garbo 22000
• Seidentrikot 24—2200
• Seide 32000

Herren-Ulster 32—2800

Mädchen-Kleidchen aus Etamin 52 42 3200

Etamin-Blusen 52 42 3200

Damen-Röcke aus Chetrot 32 3200

Knaben-Anzüge in großer Auswahl billig

Paleto für Knaben u. Mädchen

Herbst-Neuheiten!

Herren-Ulster aus modernem Stoff 48000 38000

Damen-Mäntel aus Velour und engl. Stoffen 38—32—2800

Stoffe für Anzüge, Paleto, Ulster, Röcke, Kleider, Blusen in allen Preislagen.

Staccio-Anzüge aus Streichgarn	28.—
" " reiner Wolle	42.— 38.—
" " Rammgarn	55.— 52.—

Hosen aus Streichgarn	92 8500
---------------------------------	---------

" " Rammgarn	14500
------------------------	-------

Schmedel & Rosner, Lodz

Petrikufer Straße 100. Filiale 160.

Je länger Sie mit dem Einkauf warten, um so teurer müssen Sie einkaufen.

3199

BIURO TECHNICZNO-HANDLOWE „ENERGJA“

spółka z ogr. odp.

Jeneralne przedstawicielstwo na Polskę i Litwę

Tow. Hkc. Austracko - Ameryk. fabryk WYROBÓW GUMOWYCH I AZBESTOWYCH

„SEMPERIT“

WARSZAWA, Leszno 13, tel. 64-51, 240-07.

Oddział w Łodzi — Dzielna Nr. 44

TELEFON 14-33.

Poleca ze sklepów swych wszelkie artykuły gumowe, azbestowe i kauczukowe.

Ein Lehrling

mit höherer Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig, für größeres Baumwoll-Agentur-Geschäft gesucht. Ausführliche Offerten unter "Baumwolle" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

ein Fahrrad, Schleif, fast neu

3226

Seititauer Straße 163. Wohnung 5.

3212

Poste-Bestante, Łódź, Poeta Główna przedstaw. 100 marek polsk. Nr. 173 684. 3208

II. Ostmesse

in Lemberg vom 5—15 September 1922.

Der Anmeldetermin zur Ausstellung ist verlängert worden und läuft ununterbrochen am 15. Juli 1922 ab. Anmeldungen nimmt das Ostfahrtamt in Lemberg, Ausstellungsort entgegen, sowie die Vertreter in allen größeren Städten Polens.

In Łódź:
Gebr. Szczeciniec — Przejazd-Straße 15.
Reisebüro "Orbis".

Hierdurch teile ich der geschätzten Rundschau mit, daß ich das Schneideratelier meines verstorbenen Gatten unter der Firma

Adolf Kebler,
Sienkiewicza-Straße 37

weiter führe.

Bestellungen werden sauber und pünktlich ausgeführt.

Sophie Kebler.

Kontoristen,

solche und zuverlässige Arbeiter, mit guter Handschrift, die der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind (Sienographie und Maschinenschriften erwünscht), werden gesucht. Angebote unter "H. K. 34" in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Hochmoderne Bleicherei-Anlage

zum Bleichen von loser Baumwolle, Baumwollabfällen, Lumpen, ferner zum Bleichen von Garnen

zu verkaufen.

Die Anlage besteht aus 6 Hochdruck-Rohrleitern mit Pumpen und 12 Bleichfässern mit Metallpumpen, 8 St. Waschmaschinen, 8 St. modernen Elektro-Hänge-Genüttigen, 3 großen modernen Trocken-Apparaten, System Schilbe. Die Anlage ist fast neu und kann im Betriebe in Österreich bestmöglich werden. Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle d. Bl. wenden

Pelzarbeiten u. Reparaturen

nach der letzten Mode! 3196

Verkauf verschiedener Neuheiten!
Petrikauer Straße 38 Front, 1. Etage.

Zeitung

vor gen. Jahres der Nummern

138, 221, 226, 233, 243, 248,

250, 256, 277, 291, 296 und 316

kaufst die Geschäftsstelle der

„Łodzkie freie Presse“,
Petrikauer Straße 86. 3221

Holzbau

Kutschewohnung Verdeckt für 4 Pferde. Wagenremise steht zum Verkauf.

Gebr. Schwarz, Chojny Lantka 10—22.

Verloren

Vorlesung mit Pap. Militärpapiere auf den Namen Gräfin Orla, andere Dokumente und Mt. 15.000—in bar. Der ehreliche Finder wird gebeten, das Geld als Belohnung zu behalten und nur die Papiere in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Buchhalter(in),

welcher die deutsche und niederländische polnische Korrespondenz bearbeitet, gesucht. Aufsichtliche Angebote mit Referenzen sind an die Expedition dieses Blattes unter "Korrespondent 2" zu richten.